



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 92

Donnerstag, 21. April 1922

31. Jahrgang

Die alte Gemeinheit

Vom österreichischen Wahlkampf!

Dr. L. Lübeck, 21. April

Inbesondere in der Politik ist es gefährlich, Vergleiche anzustellen. Da gibt es soziale Einzelheiten, persönliche Bedingungen und Voraussetzungen, daß jeder politische Kampf etwas Neues und Einzigartiges darstellt.

Und doch möchten wir einen Vergleich ziehen: der gegenwärtige Wiener Wahlkampf und der Lübecker Wahlkampf zur letzten Bürgerchaft. Gewiß ist in Wien entsprechend seiner Einwohnerzahl alles großartiger und umfassender, aber im Verhältnis ergeben sich doch eine ganze Reihe von Parallelercheinungen.

Schon die Grundlagen der österreichischen Politik und ihrer heftigen Kämpfe haben eine gewisse Ähnlichkeit mit unserem parlamentarischen Leben. Auch in Wien geht, ebenso wie es in Lübeck der Fall war, die Entscheidung ums Ganze. Nicht um zwei oder drei oder sieben Mandate wird gerungen, sondern schließlich um die Macht.

In Wien, das ein Drittel der österreichischen Einwohnerzahl umfaßt, steht die Sozialdemokratische Partei in unbestrittener Machtstellung. Sie hat unter Führung ihres Finanzmannes Breiter in musterhaftester und einzig dastehender Weise Sozialpolitik getrieben, hat die Wohnungsnot beseitigt, hat auf dem Gebiet des Volksschulwesens die entsprechenden Leistungen Deutschlands bei weitem übertroffen.

Selbstverständlich hat das alles Geld gekostet, viel Geld. Besitzsteuern mußten den Ausgleich herbeiführen, Luftfahrtssteuern usw. Der Wiener Kapitalist zahlt doppelt soviel Steuern als sein Berliner Kollege. Dafür steht aber das Wiener Volk, sieht der Wiener Arbeiter Fortschritte, Leistungen, und dafür steht er fest und entschlossen zu seiner Partei.

So ist es in Wien! In den bürgerlichen und größtenteils strengkatholischen Landgebieten Oesterreichs, im Salzburgerischen, in Tirol, in Niederösterreich usw. liegen die Verhältnisse umgekehrt. Da regieren unumschränkt die Christlich-Sozialen, die reaktionäre Ausgabe des deutschen Zentrums. In den ländlichen Kreisen Oesterreichs herrscht deshalb der soziale und kulturelle Rückschritt, der Pfarrer regiert, der Arbeitsmann aber ist rechtlos.

Von der letzten Wahl her haben die Christlich-Sozialen im österreichischen Nationalrat (also im Landtag für das gesamte Oesterreich) eine überragende Machtstellung. Daraus ergibt sich ein unhaltbarer Gegensatz: Wien wird unbestritten sozialdemokratisch regiert — die österreichische Republik aber, die eigentlich nur ein erweitertes Wien darstellt, ist in den Händen der Christlich-Sozialen.

Die politische Machtverteilung auf dem Lande ist erfahrungsgemäß sehr konstant. Unsere Partei kann dort zu ihren 68 Mandaten im günstigsten Falle ein halbes Duzend zugewinnen. Die Entscheidung wird deshalb in Wien selbst fallen müssen, das allein rund ein halbes Hundert Mandate zu vergeben hat. Bei Wien liegt also die Entscheidung: Hält oder vermehrt die Sozialdemokratie die Stimmen der letzten Gemeinderatswahlen auch für die Nationalratswahlen, so wird nicht nur ihre Herrschaft in der Landeshauptstadt neu befestigt, dann wird auch ihre Machtstellung im Nationalrat so verstärkt, daß es mit der christlich-sozialen Diktatur vorbei ist. Wird die Partei hingegen in Wien geschlagen, so bedeutet das eine schwere moralische Einbuße mit politischen Konsequenzen. Dann wird über kurz oder lang der Wiener Gemeinderat neu gewählt werden müssen.

Es wird also in diesen Tagen ein Kampf um die Macht in der österreichischen Republik ausgetragen, der für ein Jahrzehnt entscheidend ist. Und entsprechend dieser entscheidenden Bedeutung hat der Wahlkampf Formen angenommen, wie sie bisher unbekannt waren, wie sie im deutschen Sprachgebiet noch nicht dagewesen sind.

Alle bürgerlichen Parteien, mit dem Prälaten Seipel an der Spitze, haben sich zu einem dem Lübecker „Hausatzen“ Volksbund“ ähnlichen Gebilde zusammengeschlossen. Sie haben eine Einheitsfront gegen die „rote Flut“ gebildet, in der sie Christ, Jude und Antisemit zusammenschließen, der katholische Pfarrer steht neben dem kirchenfeindlichen Freimaurer, der Großkapitalist buhlt um die katholische Arbeiterstimme, die Bauern werden in ihrem religiösen Fanatismus bis zur Siedehitze aufgepeitscht.

Aber der bisherige Verlauf des Wahlkampfes hat bewiesen, daß die Sozialdemokratie auch solchem Wahlkampf gewachsen ist. Unter Leitung der bekannten „Intellektuellen“ Dr. Bauer und Renner, mit der Unterstützung einer Parteiorganisation von 160 000 zahlenden Mitgliedern entwickelt sie eine Propaganda, die unumwunden Wien mit sich reißt. An die Seite der Partei stellte sich alles, was im heutigen Wien irgendwie geistige Bedeutung hat: Schriftsteller, Gelehrte, Professoren usw., um ihre

Pflicht zu tun gegen den kulturellen Rückschritt. Dazu kommt die überragende Machtstellung unseres Parteiblattes, der „Arbeiterzeitung“, die als größte Wiener Zeitung in einer Auflage von rund 150 000 erscheint.

Aber unsere Genossen haben noch mehr getan. Vor Monaten gründeten sie die „Kleine Zeitung“, ein Blatt für politisch weniger Interessierte, in dem politische Fragen erst in zweiter Linie besprochen werden, und das dafür mehr Unterhaltung usw. bietet. Auch dieses Blatt hat rund 50 000 Abonnenten.

Die Wahlorganisation arbeitet mit äußerster Energie. In allen Kinos werden Freivorstellungen mit Wahlbelehrung gegeben; im Stadtmittelpunkt ist sogar ein Freilichtkino eingerichtet worden mit kurzen politischen Filmen, dem täglich Zehntausende beizuhören.

Da die bürgerliche Einheitsfront sich so ins Hintertreffen gedrängt sieht, da sie an ihrem Erfolg selbst zu zweifeln beginnt, greift sie zu dem Mittel, das ja auch in Lübeck nicht unbekannt ist. Sie beginnt mit persönlichem Klatsch, mit Verleumdungen und privaten Verdächtigungen. Und sie scheut sich nicht, die Frage aufzuwerfen, ob die Sozialdemokratische Partei die großen Aufwendungen mit rechtmäßig erlangtem Gelde mache. (Da man in den bürgerlichen Parteien stark um die jüdischen Stimmen buhlt, kann man diesmal die Juden nicht beschuldigen!)

Man sucht deshalb nach anderen Verdächtigungen, um die Seele des Bierbankhockers zum Kochen zu bringen. Man weist auf die erheblichen Gelder hin, die in den vielen kommunalen Betrieben Wiens unter sozialdemokratischer Kontrolle stehen. Und... die Gemeinheit der in ihren Macht- und Geldsackgängen getränkten vornehmen Herren ist ja bekannt. Die Dummheit vieler Spießbürger ist nicht weniger offenkundig. Deshalb muß auch der „Lübecker General-Anzeiger“ in einem Artikel über die österreichischen Wahlen diese Verdächtigungen seinen

Eine fürchterliche Schreckenstat Eisenbahnräuber ermorden 187 Reisende

London, 21. April (Radio)

Aus Mexiko liegen hier Meldungen vor, nach denen dort 500 Banditen einen Zug überfielen und ihn in Brand steckten. Der Zug verbrannte vollständig und mit ihm die in ihm befindlichen 187 Reisenden. Von amtlicher mexikanischer Seite wird erklärt, daß es sich um den gemeinfesten Grausamkeitsakt der mexikanischen Geschichte handelt. Vergebens versuchten Männer und Frauen unter fürchterlichen Schreien auszubrechen.

*

Nach neueren Meldungen ist die Zahl von 187 Opfern zu hoch gegriffen. Aber es bestätigt sich, daß die Eisenbahnräuber eine Schreckenstat vollbracht haben, die alle bisherigen Schandtaten selbst Amerikas bei weitem übertrefft.

Lesern vorziehen, die vielleicht nicht einmal merken, daß da dieselbe Methode am Werke ist, die auch in Lübeck seit Jahren das öffentliche Leben vergiftet.

In diesem Gen.-Anz.-Aufsatz stehen wörtlich folgende Sätze:

Erstaunt, verwirrt, ob des Trubels, kommt der einfache Bürgermann kaum zum Nachdenken und schon gar nicht zu der Frage: Woher stammen die Riesensummen, die durch diese Wahlagitation verschlungen werden? Woher nehmen die Sozialdemokraten, die sich an Festtagen noch immer gerne als die Vertreterin der Besitzlosen aufspielen, das Geld, das sie nun mit vollen Händen ausgeben? Da es keine Wunder gibt, steht man vor einem Rätsel, dessen Lösung auch durch die Tatsache nicht vereinfacht wird, daß die im Wiener Rathaus gebietende Partei über unzählige kommunale Unternehmungen verfügt. Ueber Unternehmungen, die freilich der Allgemeinheit gehören, die Volksgut sind...

Also, die Sozialdemokraten spielen sich nur an Festtagen als Vertreter der Besitzlosen auf. An Werktagen aber sitzen sie hinter ihren Kassenschranken und zählen Geld, da machen sie Millionenbilanzen und schließen profitreiche Geschäfte ab. Die Arbeit in der Fabrik und Werkstätte aber wird belagert von den Patriziern, von den Großkaufleuten und Millionären, von den Bankherrsinn und Großgrundbesitzern usw.

Bei soviel heiliger Einfachheit bleibt als Antwort nur der vielgenannte Bibelpruch: Selig sind die Armen im Geiste... Denn der General-Anzeiger ist ihre tägliche Kost!

Wir aber hoffen in heißem Glauben auf den Erfolg unserer österreichischen Genossen. Sie haben viel gewagt. Aber nirgends mehr als in der Politik gilt der Satz: Dem Nützigen gehört die Welt! Die Welt des Glendes, der Ungleichheit und der Ausbeutung — um sie in jähem Ringen umzuformen zu einem Haus des Friedens, der Freiheit und der Heimat für jeden Menschen, sei er arm oder reich geboren!

England und Italien im Mittleren Osten

Der nachfolgende Artikel unseres Orient-Korrespondenten zeigt, wie eng liiert die italienischen und englischen Interessen gegenwärtig im Orient sind. Aus dieser Tatsache ergibt sich zu einem Teil auch die Haltung Englands in dem italienisch-jugoslawischen Konflikt. Insofern kommt dem Artikel gerade gegenwärtig besonderes Interesse zu. (D. Red.)

Bei dem Versuch, die Einstellung der englischen Politik des 19. und 20. Jahrhunderts zu ihren aufsteigenden kontinentalen Mitbewerbern bildlich zu definieren, ergibt sich immer wieder das Gleichnis von einem alten erfahrenen Geschäftsmann mit Kapital, dessen Taktik darin gipfelt, den Ansturm jüngerer Rivalen vor Eintritt in einen ernsthaften Konkurrenzkampf durch das Angebot der Juniorpartnership zu parieren. So ist England bis zu Beginn des Weltkriegs Deutschland gegenüber verfahren und so sucht es auch jetzt Italien, seinen jüngsten Mitbewerber in außer-europäischer Expansionspolitik durch Mitbeteiligung in den Kreis seiner Interessen zu ziehen.

Obwohl der Sinn der englischen Motive der gleiche geblieben ist, sind in der Nachkriegszeit neue Voraussetzungen eingetreten, die sich sowohl im Verhältnis der Kompagnons wie in der Methode des Geschäfts äußern. Vor dem Weltkrieg handelte es sich lediglich um die Erwerbung räumlich möglichst ausgedehnter überseeischer Landkomplexe als Absatzgebiete für die heimische Industrie. Augenblicklich ist das Verfahren wenig einfach. Die Konkurrenz ist größer geworden, die Kunden sind weniger willfährig. Die sogenannte wirtschaftliche Erschließung der überseeischen Märkte bedingt zurzeit ein kompliziertes System von politischer und kommerzieller Propaganda, diplomatischen Druckmitteln, vor allem aber ein weit gespanntes Netz von Institutionen zur Befestigung der lokalen Presse, von Kultur- und Missionspropaganda und von Subventionen an Schiffsahrtlinien und Exporteuren.

Italien entfaltet auf diesem Gebiet so viel Aktivität und arbeitet mit derartigen Finissen, daß England seine ganze Kunst wird aufbieten müssen, um seines Mitbewerbers Herr zu werden. Trotzdem bestehen in der neuen Kombination eine Reihe von Voraussetzungen, die einen Konflikt vorläufig nicht befürchten lassen und die eher darauf hinweisen, daß der Schüler die Taktik der Meisters zu dessen Schaden entscheidend beeinflussen wird. Während das wilhelminische Deutschland den Leitern der englischen Politik ein Absehn war und sie nur durch die bittere Notwendigkeit zu dieser Vernunfttatsache getrieben wurden, schwingen bei der anglo-italienischen En-tente eine Fülle geheimer Sympathien für die Erfolge und die Energie Mussolinis und des Faschismus mit. Nicht umsonst ist der Verbindungsmann zwischen London und Rom der ehrgeizige Winston Churchill, der mit allen Mitteln die Nachfolge Baldwins erstrebt und der sich zum Retter des englischen Imperiums berufen fühlt. Bei einer solchen Seelenverwandtschaft muß sich Italiens mittelbarer und unmittelbarer Einfluß auf die englische Kolonialpolitik mehr und mehr steigern. Die ersten Einflüsse der mussolinistischen Inspiration sind in der englischen Orientpolitik auch bereits zu spüren. Die Idee, die farbigen Völker über die Mandatspolitik zur Selbstverwaltung zu führen, ist praktisch bereits völlig aufgegeben. Der Kurs der englischen Kolonialpolitik bewegt sich im Augenblick in der Richtung auf die Schaffung eines Reichsblocks vom Himalaya bis an die Grenzen des südafrikanischen Freistaates, der den afrikanischen und indischen Besitz Großbritanniens durch den Middle East verbinden soll. Für dieses Ziel wird zurzeit von England Aufbau und Aufräumungsarbeit geleistet, bei der Italien den hilfsbereiten Handlanger mit der flüchtig nach Trinkgeld ausgestreckten Hand spielt. Die neue Islampolitik Englands läßt bereits die Ideologen Mussolinis sichtbar werden, die in der Zertrümmerung der islamischen Einheitsfront gipfeln. Der erste Stoß des Angriffs richtet sich hierbei gegen Ägypten als das Zentrum eines durch neue geistige Kräfte belebten Islam. Trotz aller gegenteiligen Bepauptungen wollen die Gerüchte von Vereinbarungen zwischen Rom und London über das künftige Schicksal Ägyptens nicht verstummen, daß England als Entschädigung für die Annexion des Landes an Italien den westlichen an die Cyrenaika grenzenden Teil Ägyptens abtreten will. In ähnlicher Richtung bewegen sich die Pläne der neuen Partnerschaft in der arabischen Frage. Durch sein Bündnis mit Italien ist der Herrscher des Jemen, Ibn Yahya, völlig zum italienischen Basallen geworden, ebenso wie Ibn Saud, der zum Luther des Islam ausgerufenen Sultan der Wahabiten zum Schildhalter Englands. Das plötzliche Abflauen des Konflikts zwischen den beiden mächtigsten Herrschern Arabiens weist darauf hin, daß die Fäden der arabischen Politik schon heute im Foreign Office und in der Consulta gezogen werden.

Der Mittlere Osten ist eben immer noch das klassische Land politischer Intrigen und Schiebungen, denn er besitzt nicht die kulturelle Geschlossenheit Indiens und Chinas.

Die Deutsch-polnische Spannung

Zwistigkeiten und kein Ende

Durch die Zusammenkunft des deutschen und des polnischen Außenministers in Genf ist nach dem Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ein dünner Faden wieder angeknüpft worden, der zur Wiederaufnahme dieser Verhandlungen leiten sollte und es war der Sinn und der Zweck dieses Zusammenkommens, allgemein eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen in die Wege zu leiten. Es ist schließlich auch gelungen, in diplomatischen Besprechungen zwischen dem deutschen Gesandten und der polnischen Regierung in Warschau die wesentlichen Probleme der Handelsvertragsverhandlungen zur Erörterung zu bringen. In erster Linie wird bei diesen Besprechungen die Niederlassungsfrage behandelt. Doch ist vorgesehen, daß im weiteren Verlauf der Besprechungen auch die Grundfragen des Zolltarifs in die Erörterung gezogen werden.

Während so die ersten Schritte zur Beseitigung des unerfreulichen Zollkrieges im Gange sind, wachsen auf der anderen Seite neue Schwierigkeiten für den Fortschritt dieser Verhandlungen und die Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen überhaupt. Es ist zwar nicht richtig, daß in der Niederlassungsfrage neue erschwerende Momente in die Verhandlungen hineingetragen worden sind. Allerdings ist auf polnischer Seite die Besorgnis vor einer übermächtigen deutschen Konkurrenz nach wie vor sehr stark und daher der Wunsch, das Niederlassungsrecht möglichst einzuschränken. Größer scheinen die Gegenstände auf dem Gebiete der Zollfrage. Hier hat auch in Deutschland eine starke Agitation gegen Konzessionen an Polen eingesetzt, die vor allem von agrarischen Kreisen ausgeht. Man stellt hier die Schweinezucht in Deutschland und zwar auch die des Bauern als bedroht hin, wenn dem Export polnisches Schweinefleisch erhebliche Zugeständnisse gemacht werden. Man wird aber um die Tatsache nicht herumkommen, daß die wirtschaftlichen Zustände, die Polen für den Abschluß eines Handelsvertrages gemacht werden müssen, eben unermesslich auf dem agrarischen Gebiet und dem Gebiet der Rohstoffe überhaupt liegen.

Vor allem unerfreulich ist, daß in Oberschlesien, wo der Anstoß zur Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen lag, die Verhältnisse sich eher verschärft haben. Der polnische Woi-

wode in Kattowitz betreibt dort eine systematische Agitation zur Verdrängung des deutschen Elements, indem bei Arbeiterentlassungen vorzugsweise Deutsche und Deutschstämmige herangezogen werden. Seine Bestrebungen und die seiner Anhängerschaft gehen aber noch weiter. Das offiziöse Blatt des Woiwoden, die „Polska Zachodnia“ bringt seit einer Reihe von Wochen einen Artikel nach dem anderen in dem Sinne, daß das deutsche Element in Polnisch-Oberschlesien noch viel zu stark sei und als ein unerwünschtes und staatsfeindliches Element entfernt werden müsse; ja, dieses Blatt schreibt in seiner Nummer vom 13. April: „Die Notwendigkeit der Polonisierung der Industrie dringt in der polnischen Allgemeinheit durch und wird in absehbarer Zeit eine organisierte, wohl durchdachte Aktion hervorrufen.“ Man hat in Polnisch-Oberschlesien Erfahrungen gemacht, die einer derartigen organisierten Aktion mit der schwersten Besorgnis entgegensehen lassen. Spielen doch bei einem solchen Plan auch Bomben und Handgranaten eine Rolle.

Auch die Maßnahmen, die der Woiwode in Kattowitz in Ausführung des Genfer Kompromisses über den oberschlesischen Schulkonflikt angekündigt hat, werden den polnischen Verpflichtungen aus diesem Kompromiß nicht gerecht. Seit jener Genfer Entscheidung haben Polizei und Gerichtsbehörden über 600 Bestrafungen verhängt, obwohl Bestrafungen unterbleiben sollen und auch jetzt hat der Woiwode lediglich eine Einstellung der Polizeikräfte, nicht aber der gerichtlichen Strafen angeordnet, obwohl doch hier die polnischen Behörden nur ihre Klagen zurückziehen brauchen. Auch eine konkrete Zusage über die Aufnahme der deutschen Kinder in die deutschen Minderheitsschulen wurde bisher nicht gegeben; es wurde nur in Aussicht gestellt, daß dies sobald wie möglich geschehen soll.

Es wird jedenfalls auf beiden Seiten der Wachsamkeit der Regierungen bedürfen, wenn neuerdings keine Verschärfung, sondern eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen eintreten soll. Die deutsche Regierung wird zu zeigen haben, daß nur das Gesamtinteresse für sie bei der Gestaltung der Beziehungen zu Polen maßgebend ist und die polnische Regierung wird vor allem in Oberschlesien Ordnung schaffen und an Stelle jener nationalistischen Agitation geordnete Verhältnisse einführen müssen.

Es ist zerfressen von einer Unzahl von Cliquen, die persönliche Politik machen und jede Idee jeden Augenblick an den Meißelbietenden verkaufen. Das Sprachengewirr der Levante, der intellektuelle Tiefstand der arabischen Massen und die Jahrhunderte alte Rechtsgelehrtheit der Besitzenden machen eine öffentliche Meinung unmöglich. Dennoch zeigen sich unter der Oberfläche Anzeichen dafür, daß der Mittlere Osten einmal von der Entwicklung der Fernen erfasst und mitgerissen werden wird. Die Nutzlosigkeit der zur Erhaltung des englischen und zur Erweiterung des italienischen Prestiges angewandten Mittel tritt bereits nach außen zu Tage. In dem Augenblick, in dem sich England bemüht, die mittelasiatische Einheitsfront gegen den Bolschewismus, d. h. gegen alle Unabhängigkeitsbestrebungen zusammenzubringen, bildet sich eine arabische Liga gegen die koloniale Unterdrückung.

Weder England noch Italien werden im Augenblick durch diese Symptome in ihrer Orientpolitik so aufgerüttelt werden, daß sie sich bereit finden, ihr bisheriges System auf seine Brauchbarkeit zu untersuchen. Beide Länder sind nicht gewillt, sich den Anstrengungen einer Erneuerung der alten kolonialpolitischen Mittel durch einen neuen Geist zu unterziehen, die dadurch so fürchterlich schwer wird, weil sie Verstand, liebevolles Eingehen auf das Objekt, vor allem aber Aufgabe des europäischen Ueberlegenheitsdünkels bedingt. Die Kolonialpolitiker, die Kolonialgeschäftsmacher und die Kolonialmilitärs werden es nicht zu einem Damaskus der Kolonialpolitik kommen lassen. Deshalb werden auch im Mittleren Osten sich die Gefährnisse sehr bald mit politischer Macht füllen, die Maschinenengewehre werden rattern und Flugzeuge werden in Wüste und Gebirge mit Erfolg die Verfolgung flüchtiger Rebellen aufnehmen. Und die Routine des erfahrenen der europäischen Kolonialpolitik wird mit Hilfe des schneidigen Draufgängerturns der jüngsten Kolonialmacht so lange Expansions- und Durchdringungspolitik treiben, bis auch im Mittleren Osten ein Brandherd entstanden ist, den weder Verhandlungen noch Gewalt werden löschen können.

Völkerbundsdebatte um das Rheinland

Es ist kein Geheimnis, daß Deutschland noch im Laufe dieses Jahres die Ratifizierung des Rheinlandes bei den alliierten Mächten offiziell zur Sprache bringen wird. In Frankreich und ebenso in London hat man sich bereits abgefunden. Die Frage ist jetzt für die dortige Presse nur, wann ein offizieller Schritt der deutschen Regierung unternommen wird. Es ist ganz selbstverständlich, daß die angekündigte Demarche von vornherein eine Aussicht auf Erfolg nur haben kann, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag, soweit sie bis dahin zu erfüllen sind, nachgekommen ist. Von diesem Gesichtspunkt aus stehen einem sofortigen Schritt noch die Erfüllung einzelner Entwaffnungsforderungen im Wege. Aber auch ihnen wird man bis zum 1. Juni gerecht werden und dann dürfte die Zeit gekommen sein, bei den alliierten Mächten vorstellig zu werden. Als früherer Termin ist also etwa mit dem kommenden Juli zu rechnen.

Vorher, d. h. im Juni, dürfte bereits die nächste Tagung des Völkerbundes stattfinden. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß die Tagung des Völkerbundes sich schon mit der Rheinlanddebatte befaßt. Die Entscheidung über den Tagungszeitpunkt selbst — Genf oder Berlin — dürfte im nächsten Monat fallen.

Das Reichsbanner in Bayern

In Straubing, im Herzen Niederbayerns, wo noch vor zwei Jahren kaum eine schwachrotgoldene Fahne zu sehen war, veranstaltete am Donnerstag des Reichsbanner einen republikanischen Tag, der Ergebnis ablegte von dem Erfolg der Pionierarbeit der republikanischen Schutzorganisation. Außer zahlreichen Reichsbannerleuten aus der Oberpfalz und Niederbayern, Oberbayern und Franken hatten sich Scharen von Koch- und Landarbeitern und Bauern aus allen Teilen Niederbayerns und des bayerischen Waldes eingeschrieben, die ein einträchtiges Bekenntnis zur demokratischen und sozialen Republik und ihren Farben Schwarz-rot-gold ablegten. Außer dem bekannten bayrischen Bauernbundführer Konrad Kähler, der dem Reichsbanner die Aufgabe sprach, als Pioniere unter dem niederbayerischen Landvolk zu wirken, hielt der Landeshauptmann, der Reichsbannerführer, eine mitzingsvolle Rede. Ein Heißes durch die Straßen Straubings, in dem vor allem eine Bauernbundfahne aus dem bayerischen Wald aufsteigt, bildete den Höhepunkt des republikanischen Tages. Als eine Wendung in der feindseligen Einstellung gewisser Kreise gegen das Reichsbanner kann es betrachtet werden, daß der in seiner Mehrheit aus bayrischen Volksparteilern bestehende Stadtrat beschlossen hatte, die städtischen Gebäude aus Anlaß der republikanischen Veranstaltung zu beslagern.

Autostreif in Berlin

Berlin, 21. April (Radio)

Da in den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zwischen den Berliner Kraftfahrzeugbesitzern und den Arbeitnehmern am Mittwoch eine Einigung nicht erzielt wurde, beschloß die Funktionäre der Kraftfahrzeugbesitzer am gleichen Abend in fast allen Bezirksvereinen einmütig sofort in den Streik zu treten und solange darin zu verharren, bis die Unternehmer den ersten Schiedsspruch anerkennen. Dieser Spruch sah für die Fahrer zwei Mark Garantiegeld plus 25 Prozent der Bruttoeinnahmen pro Tag vor. Es ist bemerkenswert, daß bereits am Mittwochabend eine ganze Reihe von Arbeitnehmern gegenüber dem Verkehrsband sich unterzeichnet hatten, die Forderung der Arbeitnehmer anerkennen.

Die Tagung der Bodeneurmer

Schwerin, 20. April (Eig. Draht.)

In weiteren Verlauf der 31. Tagung des Bundes deutscher Bodeneurmer sprach Bodeneurmer Dr. Engelmann-Kiel über die Kameradschaft der deutschen Familie. Der Redner zeigte die Zusammenhänge zwischen Landflucht, Arbeitslosigkeit, Geburtenrückgang und Zunahme der Eheverbrüche. Als nächster Redner trat die Bodeneurmerin Dr. H. Berlin die Möglichkeiten, die Bodeneurmer in der Unterrichtsplanung der Berufsberatung anzunehmen, um die Schüler zu Staatsbürgern im Sinne der Bodeneurmer zu erziehen. Dann sprach der sozialistische Bodeneurmer Dr. H. Berlin über die Bodeneurmer in Anhalt und die mit ihr gemachten Erfahrungen. Grundzüge bis zu einem Wert von 3000 RM. Mei-

ben frei. Die höchste Belastung ergibt sich bei Besitzungen von über 200 000 Morgen und zwar eine Steuer von 5 Mk. pro Morgen bei einem Morgenwert von 1000 Mk. und 2,50 Mk. bei einem Morgenwert von 500 Mk. Bei Besitz von 10 000 Morgen beträgt die Steuer auf den Morgen 1,50 Mk. bei einem Morgenwert von 1000 Mk. und 0,75 Mk. bei einem Morgenwert von 500 Mk. Der Gesamtbeitrag ergibt für Anhalt 3 Millionen Mark. Die unter großen Kämpfen zustandegekommene Steuer hat sich bewährt. Gemeinderat Professor Dr. Ermann-Münster behandelte die Einwendungen gegen das Bodeneurmergesetz. Bodeneurmergesetz und Städtebürgergesetz bezeichnete er als dringliche Staatsnotwendigkeiten. Die Einwendung, daß das Bodeneurmergesetz die Zweidrittelmehrheit erfordere, sei ein Trümm, da das Gesetz keine Verfassungsänderung, sondern nur die Ausführung von Artikel 133 der Reichsverfassung darstelle.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag von Dr. Adolf Damajke über „Erbschaft und Bodeneurmer“ unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Mecklenburg. An den Vortrag Damajkes schloß sich eine lebhafteste Aussprache, worauf der Bundesrat mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland geschloß.

Das Ergebnis des niederländischen Parteitag

Der zu Ostern abgehaltene Parteitag der niederländischen Sozialdemokratie hat u. a. ein neues Gemeindeprogramm angenommen, das als Ergebnis vieljähriger praktischer Erfahrungen in den Gemeindeparlamenten zu betrachten ist. Als Zweck sozialdemokratischer Gemeindepolitik wird darin einleitend angegeben, die Organe und Einrichtungen der Gemeinde in der besten und ausgedehnten Weise den zeitigen und zeitlichen Bedürfnissen der Eingewohnten dienlich zu machen, wobei nach dem größtmöglichen Maße der Bevölkerung gehandelt und mit ihrer wirtschaftlichen Lage Rechnung gehalten wird. Auf diesem Wege soll die sozialdemokratische Gemeindepolitik der sozialistischen Gedanken fördern, an der Stärkung des Gemeinbewußtseins für die Notwendigkeit einer sozialistischen Gestaltung mitwirken und die Organe schaffen und entwickeln, die für die Leitung einer gemeinschaftlichen Versorgung bei allgemeinen Bedürfnissen unentbehrlich sind. In näherer Ausführung wird die Sorge für Unterbringung, Ernährung, Erziehung und Bildung der breiten Volksmasse, für die Volksgesundheit, die Sozial-Rückständigen und für die Vereinfachung der Arbeit der Hausfrau als Unterteil der Richtungsweisung durch die Gemeindeverwaltung bezeichnet.

Von diesen Grundzügen ausgehend, wird zunächst der Tragfähigkeit entsprechende Besteuerung mit großzügiger Entlastung der kleineren Einkommen sowie Berücksichtigung des Unterhalts von Kindern, unermittelten Eltern usw. gefordert. Die Ueberführung aller örtlichen privaten Monopole und solcher Betriebe, deren privatwirtschaftliche Leitung dem Verbraucherinteresse widerspricht, in gemeindliche Verwaltung, ebenso die rechtzeitige Ausbreitung des gemeindlichen Grundbesitzes als Grundlage einer guten Wohnungsvermittlung, ein weitgehend öffentlicher Wohnungsbau und schnelle Förderung des Wohnungsbau durch gemeinnützige Bauvereinigungen werden als notwendige Forderungen zusammengefaßt. Hierher gehört weiter auf Grund des weitgehend detaillierten Programms die gemeindliche Fürsorge für die Lebensmittellieferung und Milchverteilung, die Regelung der Arbeitsbedingungen auf der Grundlage des wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechtes und die Errichtung kostenloser Rechtsbeistandsbureaus für Unbemittelte.

Ein eigenes Unterrichtsprogramm ist als Abschnitt 9 diesem Programm beigegeben, worin wesentliche Forderungen für den öffentlichen vorbereitenden, niedrigeren, mittleren, höheren und Hochschulunterricht für Knaben und Mädchen, Anwendung moderner Unterrichtsmethoden, Schulgesundheitsmaßnahmen nach Leistungsunterschieden mit Freizeitanlagen der Kinder und Unvermögenden, besonderer Unterricht für Schifferkinder, Kinder mit Sprachstörungen, Schwerhörige, Augenleidende und Blinde und Förderung der Berufsberatung als Ziel sozialdemokratischer Gemeindepolitik auf diesem Gebiete angegeben sind. Auch die Förderung der freien Jugendbildung, die Errichtung öffentlicher Bibliotheken und Lesesäle, die Veranstaltung von Theateraufführungen und Konzerten ist hierher nicht vergessen.

Der 17. Abschnitt des 18. Abschnittes umfassenden Programms behandelt die Volkshilfe auf dem flachen Lande und soll damit

ländlichen Gemeindevorstellern als Fingerzeig dienen. Alles in allem ist dieses Programm ein bemerkenswertes Stück sozialdemokratischer Kulturpolitik, das in der Zukunft eine bedeutende Rolle in den Händen der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher der niederländischen Stadtparlamente darstellen wird.

Militärterror in China

Was plant England?

London, 20. April

Wie die letzten aus China eintreffenden Meldungen besagen, hat das Vorgehen Tschiangkaichais gegen sämtliche, des Kommunismus verdächtige Elemente in Schanghai in den letzten Tagen an Intensität sehr zugenommen. Die Anzahl der hingerichteten „Agitatoren“ beträgt nach Meldungen der amtlichen britischen Agentur über hundert. Die letzten Opfer sind der Präsident und 6 Führer des Seelente-Verbandes, die am Dienstag im Hofe des militärischen Hauptquartiers heimlich hingerichtet worden sind. Tschiangkaichais Untergebene sind nach dieser Meldung entschlossen, keinerlei Barmherzigkeit gegenüber den Kommunisten aufkommen zu lassen.

Die militärische Lage ist weiter unklar. Der als Nachfolger Tschiangkaichais zum Oberbefehlshaber ernannte „Christliche“ General Fong hat den Vortragsauftrag auf Kanton erteilt. Seine Truppenverbände unterstehen dem Kommando seines Unterführers, des Generals Tschang Sen Tsching.

Auf Grund eines kurz nach Mitternacht ergangenen Befehls sind am Mittwoch weitere starke englische Truppenkontingente, bestehend aus einem Infanteriebataillon, zwei Artillerie-Batterien, einer Fliegerstaffel und 51 Truppentransport-Autos in Southampton als Verstärkung für das Expeditionskorps in Schanghai eingeschifft worden. In militärischen Kreisen ist man der Auffassung, daß diese neuen Verstärkungen nicht auf Verwendung in Schanghai selbst, sondern auf geplante Operationen im offenen Felde hinbeuten. Die Lazarettausstattung, welche den Truppentransport begleitet, besteht u. a. aus 200 Betten und kann für eine Aufnahme von 600 Verwundeten erweitert werden.

Verschörungen in Moskau?

Berlin, 21. April (Radio)

Die sowjet-russische Telegraphen-Union meldet, daß die Kriminalpolizei in Moskau eine monarchistische Gruppe aufgedeckt und ausgehoben hat, die sich Anhänger des ehemaligen Großfürsten nannten. Aus dem beschlagnahmten Material ist angeblich ersichtlich, daß die verhafteten Personen Militärspionage leisteten. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die verhafteten Geldmittel aus ausländischen Quellen bezogen.

Berlin, 21. April (Radio)

Der russische Botschafter in Berlin Kresinski ist zur Berichtserstattung über seine Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts von der Schweiz nach Moskau abgereist. Von seinem Bericht wird im wesentlichen die künftige Haltung der Sowjet-Regierung gegenüber dem Völkerbund abhängen.

Vom Zaniboni-Prozess

Der Zaniboni-Prozess steht kurz vor dem Abschluß. Die Angeklagten sind gehalten, die Strafanträge gestellt. Die 8 Verteidiger der Angeklagten kommen am Donnerstag zum Wort. Das Urteil wird am Sonnabend gefällt.

Der Strafantrag des Generalstaatsanwalts lautet gegen Zaniboni, Capello und Urjalla auf je 30 Jahre Zuchthaus, die Anträge gegen die anderen 4 Mitangeklagten bewegten sich in Gefängnisstrafen zwischen 2 und 7 Jahren.

— Attentatstheater gegen Mussolini sind halt teuer! Aber es gibt ja Begnadigungsmöglichkeiten und dann kratzt über Mussolini zwiesfache Gnadenmünze.

Das Lauschaer Fest

(Von unserem Sonderkorrespondenten)

Die Volkshochschule Thüringen veranstaltete für ihre Hörer und Lehrer und alle Freunde und Förderer ihrer Bestrebungen von Osterjonnabend bis Ostermontag in dem im Sonneberger Kreise des ehemaligen Sachsen-Meinungen gelegenen Städtchen Lauscha ein volkstümliches Musikfest zum Gedächtnis von Beethovens 100. Todestage. Unter den zahlreichen Beethoven-Gedenkfeste, die uns dieses Jubiläumjahr besichert hat, nahm dieses Fest eine ganz einzigartige Stellung ein, weil es von einer alten, hochentwickelten Volksmusikultur zeugte, wie wir sie sonst kaum noch irgendwo finden.

Der Ort Lauscha blickt erst auf ein dreihundertdreißig-jähriges Bestehen zurück. In diesem Zeitraum hat sich der Ort, der etwa 6400 Einwohner zählt, zu einem Weltmittelpunkt der Glasbläserheimarbeit entwickelt, der das ganze In- und Ausland mit Christbaumschmuck, künstlichen Augen, Glasperlen, Kunstgläsern und ähnlicher kunstgewerblicher Feinarbeit aus Glas versorgt. Fast die gesamte Bewohnererschaft des Städtchens besteht aus Glasbläserfamilien, und das Monopol dieser Heimindustrie hat dem Orte nicht nur Weltruf, sondern auch einen gewissen Wohlstand verschafft. Erst seit jüngster Zeit ist durch die vor allem in Amerika entstandene Konkurrenz das Lauschaer Glasgewerbe ähnlich wie die Sonneberger Spielwarenindustrie in schwere wirtschaftliche Bedrängnis geraten, die im verflochtenen Winter in der außerordentlich hohen Zahl von 800 Unterstützungsberechtigten Vollerwerbslosen ihrem Ausdruck gefunden hat. Bei der eigenartigen Struktur dieses Gewerbes, das ja nur lauter selbstständige Handwerker kennt, die noch ganz einer oft geradezu verheerenden Ausbeutung durch die Großexporteure ausgeliefert sind, ist es begreiflich, daß gewerkschaftliche Organisation und soziale Forderungen, wie die nach dem Achtstundentag, hier kaum Eingang finden können.

Seit Generationen ist nun in der gesamten Bevölkerung von Lauscha die liebevollste und intensivste Pflege der Gesangs- und Instrumentalmusik vererbt. Die Bewohner verwenden buchstäblich ihre gesamte freie Zeit schon seit früher Kindheit zu musikalischen Übungen, bei der die verschiedensten Instrumente vertreten sind. So ist es möglich gewesen, daß der kleine Ort Lauscha neben mehreren Chorvereinigungen, die in jeder Großstadt hohe Bewunderung finden würden, über zwei Orchester verfügt, die zusammen 60 bis 70 Mann zählen und von musikbegeisterten, ebenfalls der Lauschaer Bevölkerung entstammenden Dirigenten geleitet werden. In musikkritischen Fachkreisen haben die für Dilettanten erstaunlich hohen Leistungen dieser Orchester und Chöre, die nicht nur von großer technischer Vollendung, sondern auch sehr warmem Musikempfinden zeugen, längst hohe Anerkennung gefunden, und das Beethovenfest dieser Ostertage erwies die volle Berechtigung dieser Anerkennung.

Eröffnet wurde das Fest am Osterjonnabend bei dichtem, stürmischem Schneefall auf dem Marktplatz durch den Männerchorvortrag des Chorals „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und die Darbietung zweier Beethoven'scher Märche durch ein Blasorchester. Im Anschluß daran fand ein Konzert in der Kirche statt. Gleich zu Beginn dieses Konzerts erregte die Wiedergabe des achtsimmigen gemischten Chores „Ehre sei Gott in der Höhe“ von Koch, bei dem vor allem die Kinderstimmen zu schönster Geltung kamen, hohe Bewunderung. Gleiches Lob verdiente der Chorvortrag des „Elegischen Gesanges“ aus Beethovens Spätzeit, und in der Darbietung von Beethovens Lied „An die Hoffnung“ zeigte die Tochter des Lauschaer Kirchenmusikdirektors bei dem Fehlen jeder eigentlichen gesangsmusikalischen Fachausbildung ein echtes musikalisches Temperament und eine warme Vortragsbefehlung. Die Orchesterkunst der Lauschaer Glasarbeiter feierte ihren ersten großen

Triumph in der Aufführung je eines Konzerts für Orgel und Orchester von Händel und von Rheinberger. Auch der Morgengottesdienst am Ostermontag erhielt durch einen Chorjah von Bierling und zwei Orgelkompositionen von Bach eine erhebende künstlerische Weihe.

Die Festfeier im größten Saale der Stadt am Osterjonnabend nachmittag wurde durch das Largo aus Beethovens zweiter Symphonie würdig eingeleitet. Leider entsprach der anschließende Festvortrag des Leipziger Musikgelehrten Dr. Alfred Heuß nicht dem Charakter dieser volkstümlichen Veranstaltung. Der Redner hat eine viel zu ausführliche Ausbreitung größtenteils bekannter historischer Details ohne rechte Disposition, bei der der eigentlich wichtigste Gesichtspunkt von Beethovens menschlich-ethischer Persönlichkeit und von Beethovens überragender Bedeutung für eine wahre Volksmusikultur kaum erkennbar wurde. Zudem wirkte der Vortrag durch die mangelhafte Vortragsweise und die leise, undeutliche, durch die schweizerische Mundart noch besonders schwer verständliche Aussprache des Redners auf die Dauer reichlich ermüdend. Dieser Eindruck war jedoch sofort ausgelöscht, als das Orchester mit meisterhafter Grazie und prachtvollem Schwung und Feuer die „Egmont“-Overtüre zu Gehör brachte.

Daß einzelne dieser Glasarbeiter-Musiker auch hochachtbare, vor allem die Geistes- und Gefühlswelt klassischer Musik tief ausschöpfende Instrumentalisten sind, bewies am Abend dieses Tages der Vortrag der „Frühlingssonate“ für Violine und Klavier und des berühmten großen Septetts für vier Streich- und drei Blasinstrumente von Beethoven. Dieser Abend fand im übrigen eine fröhliche Umrahmung durch die Aufführung des Singspiels „Bastien und Bastienne“ und des köstlich humorvollen, parodistischen Opernaktors „Der Schauspielersdirektor“ von Mozart, in deren Gesangspartien einige Leipziger Künstler mitwirkten.

Der Ostermontag brachte dann den Höhepunkt und Abschluß dieses wahrhaft volkstümlichen Musikfestes. Beethovens Pastoralersymphonie stand vor den Hörern in ihrer idyllischen Heiterkeit und reinen Fröhlichkeit, aber auch in der ganzen elementaren Wucht der Gewitterschilderung. Dann folgte das herrliche Beethovensche Violinkonzert. Der Solist Arno Leopold, der sich schon um die Kammermusikdarbietungen des vorhergegangenen Abends verdient gemacht hatte, verdiente wirklich unentgeltlich zum Künstler ausgebildet zu werden. Schließlich gipfelte das Fest in einer hinterlassenden Wiedergabe des Schlusshors und der Ansprache des Hans Sachs aus Wagners „Meisterfingern von Nürnberg“.

Man muß schlechtweg kauen, welche imponierenden Leistungen diese Glasarbeiter-Musiker in knapp 4 Wochen, die ihnen nur zur Einstudierung zur Verfügung standen, zuwege gebracht haben. Romain Rolland, dem ursprünglich die Festansprache zugebracht war, und der aufs lebhafteste bedauert hat, in Anbetracht seines schwankenden Gesundheitszustandes der Einladung nicht folgen zu können, hat wahrlich recht, wenn er in seinem Schreiben an den Leiter der Volkshochschule Thüringen diese Beethoven-Ehrung als diejenige bezeichnet, „die am meisten nach dem Herzen Beethovens gewesen wäre“, und wenn er von diesem „wunderbaren volkstümlichen Musikfest“ schreibt: „Es verwirklicht so gut das Ideal der Volkskunst, wie ich es erträumt habe.“ Der Volkshochschule Thüringen, deren Erfurter Kreis zugleich auch noch eine sehr liebevoll und feinsinnig zusammengestellte Ausstellung von Bildnissen und Dokumenten zu Beethovens Lebensgeschichte veranstaltete, gebührt lebhaftester Dank für dieses unvergeßliche Lauschaer Musikfest, und es ist nur aufs härteste zu bedauern, daß ihm nicht noch viel, viel mehr Teilnehmer haben bewohnen können.

Zwischen Belgrad und Rom

Neue Provokationen Mussolinis

Die Erwartung, daß der jugoslawisch-italienische Konflikt durch das Ergebnis der unter Beteiligung von Rom und Belgrad zwischen London, Paris und Berlin geführten diplomatischen Verhandlungen bald einen zufriedenstellenden Ausgang nehmen würde, hat sich nicht bestätigt. Der Strenge Mussolini hat es plötzlich anders überlegt und beehrte den an den Verhandlungen beteiligten Mächten am vergangenen Sonnabend in Form einer Provokation ein unerwartetes Osterfest. Alles schien bereits in bester Ordnung, als er plötzlich in einem speziellen Kommuniqué alle Verhandlungen mit Jugoslawien über die Auslegung des Patentes von Tirana ablehnte. Der italienische Diktator wiederholte damit eine anfänglich zugegebene Zusage, und damit wurden auch die Voraussetzungen hinsichtlich, unter denen die jugoslawische Regierung dem auf diplomatischem Wege vereinbarten Versuch einer Verständigung ihre Zustimmung erteilt hat, Jugoslawien hat trotzdem bisher seine Zustimmung nicht zurückgezogen, und es ist anzunehmen, daß auch seine neue Regierung ohne die Zustimmung der anderen beteiligten Mächte nichts unternehmen wird.

Es war zu erwarten, daß insbesondere die englische Regierung den plötzlichen Stellungswandel des italienischen Diktators nicht unbeantwortet lassen würde. Denn in erster Linie unter englischem Druck erklärte sich Jugoslawien schließlich bereit, die Retiuno-Verträge, die die Gesamtheit der italienischen Siegelungen in Dalmatien betreffen, zu ratifizieren. Als Äquivalent ließ Mussolini dem englischen Außenminister versichern, daß er über die Auslegung des Patentes von Tirana zu verhandeln bereit ist. Wenige Tage darauf ließ er alles widerrufen. In der Öffentlichkeit hat sich zwar der englische Außenminister offiziell noch nicht zu dieser sonderbaren Position der italienischen Regierung geäußert. Aber es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die am Dienstag erfolgte Drohung der „Times“ im gegebenen Falle mit dem italienisch-jugoslawischen Konflikt den Vetterbund zu befallen, auf das Auswärtige Amt in London zurückzuführen ist. Die englisch-italienische Freundschaft der letzten Monate scheint also mindestens vorübergehend achter zu sein. Auffällig ist jedenfalls, daß sich die englische Regierung plötzlich einem Ceteris paribus zur Lösung des Konflikts anschließt, der bisher offiziell nur von Belgrad aus in die Debatte geworfen worden ist.

Es ist natürlich eine Frage, ob es tatsächlich soweit kommt, daß sich der Vetterbund mit dem italienisch-jugoslawischen Streit befaßt. Alle Völkerbundstaaten sind davon nicht sehr erbaut, und trotzdem wäre der Vetterbund die einzige Instanz, die bei einem guten Willen aller beteiligten Staaten den Konflikt leicht aus der Welt schaffen könnte. Also an diesem guten Willen fehlt es insbesondere auf der italienischen Seite, und unter diesen Umständen ist es heute noch nicht abzusehen, wie die gemitterschwangere Luft auf dem Balkan sich eines Tages entläßt. Die Situation ist jedenfalls ernst — darüber täusche man sich nicht.

Regierungskrise in Japan

London, 19. April (Eig. Bericht)

Der Führer der bisherigen Oppositionspartei des japanischen Parlaments, Baron Tanaka, ist am Dienstag von dem Kaiser mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt worden. Tanaka nahm den Auftrag an. Der neue Ministerpräsident war in den vorjüngsten Kabinetten der letzten Jahre Kriegsminister. Es wird angenommen, daß die neue Regierung der Bank von Formosa einen langfristigen und hohen Kredit sofort nach ihrer Vereidigung zur Verfügung stellt. Die Meinungsverschiedenheiten über diesen Kredit haben bekanntlich die bisherige Regierung zu ihrem Rücktritt veranlaßt.

Vorläufig hat die Bank von Formosa auf drei Wochen geschlossen.

London, 20. April

In Anbetracht der japanischen Regierungskrise kam es am Montag an der Börse in Tokio zu einer großen Panik und zwar so schlimm, daß die Börse nach halbstündiger Tätigkeit geschlossen werden mußte. Als bekannt wurde, daß Tanaka die Kabinettsbildung übernommen hatte, trat eine leichte Besserung ein. Das Kabinett ist inzwischen gebildet worden.

Candide oder: Die beste aller Welten

Ein kulturphilosophischer Roman von Voltaire
Uebersetzt von S. Grünebaum

12. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Zwei riesige Diamanten an Candides Hand erweckten die entzückendste Bewunderung der Schönen, so daß sie bald den Besitzer wechselten.

Auf dem Heimweg fühlte Candide Gewissensbisse über die Anreue, die er an Fräulein Kunigunde begangen hatte, und worüber er sich lange nicht trösten konnte. Der Abbe, dem es um die Freundschaft Candides sehr zu tun war, hörte seiner Reden und Plänen über und für Kunigunde mit gehobener Interesse zu. „Zweifelloch“, sagte der Abbe, „ist das Fräulein sehr geistreich und schreibt reizende Briefe.“ „Ich habe noch keinen einzigen Brief von ihr bekommen, es bot sich nie Gelegenheit dazu“, war Candides Erwiderung.

Am nächsten Morgen fand Candide beim Erwachen folgenden Brief vor: „Mein Geliebter, seit acht Tagen liege ich krank in dieser Stadt. Wie ich erjahre, bist auch du hier. Wenn ich mich nur rühren könnte, würde ich in deine Arme fliegen. Ich habe von eurer Reise nach Bordeaux gehört. Dort habe ich deshalb den treuen Cacambo und die Alte gelassen, die mir bald folgen werden. Der Gouverneur von Buenos Aires hat uns alles genommen. Aber dein Herz bleibt mir. Deine Gegenwart wird mir das Leben zurückgeben oder mich vor Wonne töten.“

Dieser reizende, unverhoffte Brief verlegte Candide in eine unaussprechliche Freude, während ihn die Krankheit seiner treuen Kunigunde sehr betrübte. Sein Gold und seine Diamanten zusammenfassend, ließ er sich mit Martin in das bezeichnete Hotel führen. Zitternd und mit pochendem Herzen trat er in das Gemach, wo hinter zugezogenen Bettvorhängen Kunigunde liegen sollte. Candide wollte sie sofort öffnen, um das geliebte Antlitz zu sehen, aber die Wärterin sprang entsetzt herbei und sagte: „Hütet euch, das Licht kann sie töten!“ „Meine teure Kunigunde“, schluchzte Candide, „wie geht es dir?“ „Sie kann nicht reden“, sagte die Dienerin. Dafür streckte sie aus den Decken eine volle Hand Candide entgegen, die er lange mit seinen Tränen neigte und ans Herz drückte. Dann füllte er sie mit Diamanten und legte einen Saß Gold auf den Sessel.

Mitten in dieser rührenden Szene erschienen in Begleitung des Abbes mehrere Polizeibeamte, die Candide und Martin verhafteten und ins Gefängnis schleppen wollten. Martin, der die ganze Spitzbüberei sofort durchschaute, gab Candide den Rat, den Ketten etwas zu geben, um Polizei, Abbe und die falsche Kunigunde am schnellsten loszuwerden. Richtig, drei Diamanten im Werte von 3000 Pistolen löstete dem Beamten die Junge und er erbot sich sofort, die beiden Fremdlinge zu seinem Bruder in

Dieppe in der Normandie zu bringen und eröffnete ihnen des Weiteren die frohe Aussicht, daß auch dieser sich für ein paar Diamanten der beiden freundschaftlichst annehmen werde.

In Dieppe angekommen, entdeckten sie gerade ein kleines holländisches Schiff, das dort in Rede lag. Der durch drei Diamanten dienstbar gewordene Normanne legte Candide und Martin zu dem Schiff hinüber, das sie über den Umweg von Portsmouth an Lissabon vorbei — Candide schauderte — ins Mitteländische Meer brachte. Endlich landeten sie in Venedig.

„Gott sei Dank“, sagte Candide, Martin umarmend, „hier werde ich Fräulein Kunigunde wiedersehen. Ich zähle auf Cacambo, wie auf mich selbst. Alles ist gut, alles geht gut, ja es geht so vorzüglich als nur denkbar.“

19. Kapitel

Sobald Candide in Venedig angelangt war, ließ er Cacambo in allen Schenken in allen Cafes, bei allen Freudenmädchen suchen. Doch man fand ihn nicht. „Ohne Zweifel“, sagte Candide schmerzgefüllt nach langer Wartezeit, „ist Kunigunde tot. Jetzt bleibt mir nichts anderes übrig, als auch zu sterben. Ach, wäre ich in Eldorado geblieben und nie mehr in dieses verfluchte Europa zurückgekehrt. Ihr habt doch recht, mein lieber Martin, alles ist nur Illusion und Unglück!“

Er verfiel in tiefe Melancholie und nahm keinerlei Anteil an den Dingen der Welt. Weber die Vergnügungen des Carnevals, noch irgend eine Dame, vermochte ihn aufzuheitern. Martin sagte zu ihm: „Ihr seid tatsächlich sehr arglos. Wie könnt ihr der Meinung sein, daß ein Diener, der in seinen Taschen fünf bis sechs Millionen hat, eure Geliebte am Ende der Welt suchen und zu euch nach Venedig bringen wird. Wenn er sie findet, wird er sie für sich nehmen. Wenn er sie nicht findet, wird er eine andere nehmen. Vergeßt sie beide, euren Diener Cacambo und eure Geliebte Kunigunde.“ Martin vermochte jedoch nicht, ihn zu beruhigen.

In solche Gespräche vertieft und immer noch Kunigunde suchend, bemerkten sie eines Tages auf dem Marktplatz in Venedig einen jungen Theatermännchen, der in den Armen ein Mädchen hielt. Der Mönch sah frisch und kräftig aus, seine Augen glänzten, sein Gesicht war rot, sein Schritt stolz. Das Mädchen war sehr hübsch und jung. Sie schaut den Theaterner verlobt an und kniff ihn von Zeit zu Zeit in den vollen Wangen. „Ihr werdet wohl zugeben“, sagte Candide, „daß diese Menschen glücklich sind.“ — „Ich weite dagegen“, meinte Martin, „wir wollen sie zum Diner einladen, dann werden wir es ja sehen.“

Der Theaterner nahm die freundliche Einladung zu einem ausgezeichneten Diner an, während das Mädchen nur widerstreng folgte, Candide durch Tränen beträchtend. Ins Zimmer eingetreten, redete sie Candide an: „Was, Herr Candide, kennt Paquette nicht mehr?“ Candide betrachtete sie nun erschrocken und antwortete: „Armes Kind, treffe ich Euch, Ihr, die Ihr den Dr. Pangloss in den schönen Zustand versetzt habt!“

„Leider ist es so“, verlegte Paquette. „Ihr seid also über alles unterrichtet. Ich habe von dem entsetzlichen Unfall gehört, das das ganze Haus der gnädigen Frau Baronin und der schönen Kunigunde betroffen hat. Mein Los war genau so traurig: Als Ihr mich kennen lerntet, war ich noch ganz unschuldig. Mein Beichtvater, ein Franziskaner, verführte mich. Die Folgen waren schrecklich. Kurz nach Euch mußte ich das Schloß verlassen und wäre längst tot, wenn mich nicht ein berühmter Arzt, der Mitleid mit mir hatte, gerettet hätte. Aus Dankbarkeit war ich ihm längere Zeit zu willen. Seine Frau, die bis zur Kaiserin eifersüchtig war, schlug mich jeden Tag bis aufs Blut. Sie war die reinste Furie. Dieser Arzt war der glücklichste Mensch, den man sich denken konnte und ich, das unglücklichste aller Geschöpfe auf Erden, wurde fortwährend wegen eines Mannes geschlagen, den ich nicht liebte. Sie wissen, wie gefährlich es für eine jähliche Frau ist, die Gattin eines Arztes zu sein. Durch das Gesähe seiner Frau außer sich gebracht, gab ihr dieser eines Tages, um sie von einem letzten Schimpfen zu heilen, eine so wirksame Medizin, daß sie nach zwei Stunden unter schrecklichen Krämpfen starb. Ihre Verwandten verklagten ihn. Er ergriff die Flucht, während ich ins Gefängnis kam. Meine Unschuld würde mich nicht gerettet haben, wenn ich nicht hübsch gewesen wäre. Der Richter setzte mich unter der Bedingung wieder in Freiheit, daß er der Nachfolger des Arztes werden dürfte. Hier wurde ich jedoch bald durch eine Nebenbuhlerin verdrängt, und ohne Entschädigung fortgesetzt. So war ich genötigt, das abscheuliche Gewerbe, das für uns Frauen der Grund des Elends ist, weiter zu betreiben. Ach, was wißt Ihr davon, wie uns zumute ist, weiter zu betreiben. Ach, was wißt Ihr davon, wie uns zumute ist, unterjählichlos einen alten Kaufmann, einen Advokaten, einen Mönch, einen Gouverneur, einen Abbe steiblos zu nützen, allen Beschimpfungen, allen Mißhandlungen ausgelegt, bestohlen oder den Gerichten ausgeliefert zu werden mit der furchtbaren Zukunft vor Augen, ein schreckliches Alter im Hospital zu erleiden und eine Dungsgrube als Grab zu bekommen. Ihr werdet begreifen, daß ich eines der unglücklichsten Geschöpfe bin!“

Nach diesem Herzzergeruch Paquettes im Nebenzimmer vor Candide und Martin, erklärte letzterer: „Seht Ihr, zur Hälfte habe ich meine Wette bereits gewonnen.“

Währenddessen war Bender Giroflee im Speisesaal geblieben und tröstete sich in Erwartung des Diners mit einer Flasche Wein. „Aber“, sagte Candide zu Paquette, „wie kommt es, daß Ihr vorhin ein so frohes und zufriedenes Aussehen hattet, daß Ihr mir ebenso glücklich vorgetommen seid, als Ihr jetzt vorget, unglücklich zu sein?“ „Ach“, antwortete Paquette, „das ist ja eine der Erbarmlichkeiten unseres Berufs. Gestern hat mich ein Offizier bestohlen und geschlagen und heute muß ich mich Dinge sein, um einem Mönch zu gefallen.“

(Fortsetzung folgt)

*Verdämmen Sie nicht
unser heutiges Angebot.*

Reste

Nur **Freitag und Sonnabend**

genau für die Hälfte
der früheren Preise

Waschstoff-Reste
Waschseiden-Reste
Wollstoff-Reste
Seiden-Reste
Wäschestoff-Reste
Bettstoff-Reste

Stickerei-Reste
Spitzen-Reste
Seidenband-Reste
Gardinen-Reste
Möbelstoff-Reste
Dekorationsstoff-Reste

Sensationell billig
Tischtücher mit unmerklichen Webfehlern, in verschied. Größen
145 195 250

Alles auf Extra-Tischen ausgelegt.

Holstenhaus
Das Kaufhaus für Alle!

Promenadenwagen Klappsportwagen
in allen Farben, neueste Modelle, Brennabor, Naether u. a. ganz besonders preiswert! Auf Wunsch Teilzahlung!
Ernst Brandes Königstraße 36 gegenüb. Katharin eum

Das ideale Wandern zu Wasser u. zu Lande nur in
Zelt-Meier-Zelten
Prospekt kostenlos
O. Libnau, Schwart. Allee 53, Fernspr. 27 413

**Damen-Hüte
Kinder-Hüte**

stets in größter Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten zu den allerbilligsten Preisen

D. Wagner
8 Holstenstraße 8

Dr. Rudolph von der Reise zurück

Dauerwäsche
beste und billigste Wäsche der Gegenwart
Kragen Vorhemden Manschetten
weiß und bunt in all. Formen empfiehlt preiswert u. erstklassig
Wessel's Gummispez.-Geschäft
Breite Straße 58a

la Saatkartoffeln
Zuliniere
Kohlrabikartoffeln
gelbe Indurtrie
je 3fr. 7.50 M empfiehlt
Heinrich J. Müller
Fischerhauerstr. 70

Stadttheater Lübeck
Donnerstag, 8 Uhr:
Der Garten Eden
Ende 10.50 Uhr
(Vier Kapitel aus dem Leben eines unanständigen Mädchens)
Freitag, 8 Uhr:
Undine
Sonnabend 8 Uhr:
Der Garten Eden
Sonntag, 3 Uhr:
Im weißen Rössl
Sonntag, 8 Uhr:
Gräfin Marizza
(Jubiläumsvorstellung zum 25. u. letzten Male)
Sonntag 8 Uhr:
Kammerspiele:
Spiel im Schloß.
Spätzug Richtung Cuxin abwartet Theaterluß.

Kleiderstoffe

für den Frühling und Sommer in
Waschseide, Woll- u. Baumwollmusseline, Voile, indanthrengefärbte Kleiderdrucks und Zephyre in großer Auswahl

J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten

In allen
Arbeiterkreisen
ist es seit
35 Jahren
bekannt, daß bei
Otto Albers am Markt 4 und Kohlmarkt 10
Berufs- und Arbeiterkleidung
besonders gut u. billig zu kaufen ist
Durch Großeinkauf mit ca. 300 angeschlossenen Geschäften wird die größte Leistungsfähigkeit erzielt

Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft Lübeck, e. G. m. b. H., in Lübeck

General-Versammlung
am Donnerstag, dem 28. April, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Umstellung im Betriebe.
Der Aufsichtsrat, R. Göhr, Vorsitzender.

Stadthallen
Inh.: Gort Hanschen
Weißer Saal
Morgen Freitag, Anfang 8 Uhr:
Tanz-Abend
mit der erstklassigen
Tanz-Jazz-Sport-Kapelle
Eintritt frei!

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Jeden Dienstag und Freitag von 3 bis 7 Uhr
Viederbuch
Eine Sammlung von ernsten und heiteren Liederbüchern für vaterländische Feiern u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den Farben
Schwarz-Rot-Gold stattfinden.
Preis 35 Pfennig mit roten 70 Pf.
Buchhandlung
Cübecer Volksbote
Lohannisstraße 46
Wenzel
Berderstraße 15

Graphische Liedertafel
(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes)
Chormeister: Otto Hauschild

2. KONZERT
(Alte Weisen und Balladen)
am Donnerstag, dem 21. April 1927
abends 8 Uhr im Kolosseum
Mitwirkende:
Das Streichquartett der Lübecker Kammermusikvereinigung
(Herren Kundrat, Graszinsky, Schwarz, Corbach)
Eintritt: 1,00 RM., Mitglieder 75 Pfg.
(einschließlich Programm)

Möbel-Meding
nur Fischstr. 21

Stoffe u. Stickereien zum Selbstbestimmen von

Wäsche
Torkühl
Fischhausstr. 12

Bewährte Qualitäten zu billigen Preisen.

Latex-Matratzen
Aufgabe-Matratzen werden sofort in jeder Größe billig angefertigt.
Bettenthaus
Louis-Dave-Nachf.
Gr. Sargstr. 32

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Glocken
Schnitten
Kuchen
Brot
Biscuits
Süßwaren**
mit den schönsten Sorten und Gebirgen
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
32 Süßstraße 32
Kopierungen Sie swanglos mein Lager

2 weibl. Kochlehrlinge
zur Erlernung der guten Küche zu baldmöglichst gesucht
Gewerkschaftshaus Lübeck
g. G. m. b. H.

Für Bürozwede geeignete
Räume
im 1. Obergeschoß des alten Schuhhofes an der Schuhhofstraße zu vermieten. Höheres Gleisbahnstr. 18, Zimmer 6.

Öffentliche Versteigerung
am Freitag, dem 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:
5 neue Diplomat-Schreibtische, Bettsofa, Spiegel, Tisch, Schreibtisch, a. Tisch, Chaiselongue, Sessel, Sofa mit Umbau u. a. Soja, fünf fertige Bücher- und Kleiderchränke, Raucherstühle, Schreibtische, Bücher, Leinwand, Koll- und Kuchenschärfe, 1 Bettstelle, Tisch und Blumenständer, Bilder, 1 Kommode, 1 Regulator, vielstimmige u. a. Klaviere, Kaffee- und Eßzeuge, darunter verzierte 1 großer silberner Tavelanisch, überne 3: 2 reines-Eis, Granitbecken, Kristallglas, goldene Ringe und Schmucke, 2 goldene Herren-Taschenuhren, Schreibmaschine, Nähmaschine, Gramophon, Damen- und Herren-Jahrbücher, Kettensäge, Herren-Kollwerkzeug und -Hemden, Regenmantel, Anzüge, Herren-Hüte, Bettdecken, Sänker, Leppisch, 1 Auto, 1 Motorrad, 2 Kellwagen, 3 Spielzeugpferde.
Ferner 9 Uhr vormittags auf dem Hofe des Gerichtshauses: ca. 3 cbm Kisten-Bretter und Bohlen, 1 mittelhohes Arbeitspferd, ca. 1,28 m groß, 1 Stockwagen für Einspanner.
Die Gerichtsvollzieher.

Billiges Angebot in
Schweizer Pfund 1,60 u. 1,20
Holländer Pfund 1,20
Tilsiter Pfund 1,20
Edamer Pfund 1,00
Steppen Pfund 90 Pf.
Dänischer Pfund 80 Pf.
Allgauer Pfund 80 Pf.
Hansa Pfund 70 Pf.
Kugelfase Pfund 50 Pf.
Margarine Pfund 55 Pf.
Eduard Speck
Süßstraße 88/84

Schenkt
Bücher zu jedem Fest!

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 21. April

Spiel mit Menschenleben

Die Reichsbahn hat im Laufe der letzten Jahre eine Reihe wichtiger technischer Neuerungen und Verbesserungen eingeführt. Die Schwellen und Schienen sind massiver geworden und haben eine kräftigere Befestigung erhalten. Die Arbeit der Lokomotiven wird genauer reguliert als früher. Personen- und Güterwagen wurden widerstandsfähiger gemacht und sind heute fast restlos mit der Luftbremse versehen. Die Zugmelde- und Signaleinrichtungen wurden verbessert. Die natürliche Folge all dieser Neuerungen und Verbesserungen müßte in einer Abnahme der Verkehrsunfälle bestehen, zumal die Schnelligkeit der Züge nicht erhöht wurde. Was muß aber festgestellt werden? Die Unfallziffer ist nicht gefallen, sondern gestiegen.

Wie die Statistik zeigt, wurden im Reichsbahnbetrieb im vergangenen Jahr bei Zug- und sonstigen Betriebsunfällen unversichert getötet 66 Reisende, verletzt 834, während die entsprechenden Ziffern des Jahres 1913 lauten 18 bzw. 547. Durch eigenes Verschulden wurden getötet im Jahre 1926 106 Reisende, verletzt 323; die entsprechenden Ziffern des Jahres 1913 lauten 90 bzw. 212. Auf je eine Million gefahrener Personenkilometer entfielen an Toten und Verletzten im Jahre 1913: 1,83, im Jahre 1926 dagegen nicht weniger als 3,87. Die Zahl der zu Schaden gekommenen Reisenden ist also trotz aller technischen Verbesserungen höher als im Jahre 1913.

Sucht man nach den Gründen für diese sehr wenig erfreuliche Erscheinung, dann darf man sich nicht an die unmittelbaren Angaben der Statistik über die Unfallursachen halten. Auf die Spur der wirklichen Gründe führt die Stelle der Statistik, die angibt, daß die Zahl der Entgleisungen von 336 im Jahre 1913 auf 470 im Jahre 1926 gestiegen ist, trotz verbesserter technischer Einrichtungen. Diese Zunahme der Entgleisungen, die um ein Drittel höher ist als vor dem Krieg, zeigt, daß die Hauptursache der Unfälle nur in der tolen Arbeitshaft und Arbeitsjagd zu suchen ist, die bei der Reichsbahn infolge des Personalabbaues und der Leistungszulagen herbeigeführt worden sind. Am Personal kann es unmöglich liegen, wenn die Unfälle steigen; denn die Reichsbahnverwaltung behauptet ja selbst, daß das ungeeignete Personal bei dem Personalabbau abgestoßen worden sei.

Als Hauptursache kann nur die Arbeitsjagd in Frage kommen. Da aber die Reichsbahnverwaltung nicht an eine durchgreifende Arbeitszeitverkürzung und Entlastung des Personals denkt, kann leider nicht damit gerechnet werden, daß wir in der nächsten Zeit die ungewöhnlich hohen Unfallziffern los werden. Neben den gewerkschaftlichen Organisationen muß deshalb auch die Öffentlichkeit den Reichstag und die Reichsregierung gegen die Befassung des Eisenbahnpersonals mobil machen. Ob ein Appell an diesen Reichstag und an diese Reichsregierung einen Erfolg hat, ist leider ebenfalls sehr fraglich. Das darf aber trotzdem nicht davon abhalten, heutzutage klar und deutlich die Verantwortung für die Reichsbahnverwaltung, der Reichsregierung und des Reichstages festzustellen, damit jedermann weiß, wo die wirklichen Schuldigen zu suchen sind, wenn neue ernste Eisenbahnunfälle die Bevölkerung alarmieren.

An unsere Abonnenten in Groß-Grönaul

Vom 1. Mai ab wird unseren Abonnenten in Groß-Grönaul und St. Hubertus der Lübecker Volksbote noch am Erscheinungstage zugestellt. Wir bitten unsere Abonnenten, die Zeitung nicht mehr bei der Post zu bestellen, sondern ihre Adressen entweder nach unserer Geschäftsstelle einzusenden oder dem Vorsitzenden des Wahlvereins, Genossen Harms, bekanntzugeben.

Parlamentarischer Abend

Es war immerhin ein Wagnis, jetzt schon einen parlamentarischen Abend zu veranstalten. In noch zu starker Erinnerung sind die letzten Bürgerstimmwahlen, mit ihrem verheerenden, bis ins Privatleben der Gegner eindringenden „haarscharfen“ Wahlkampf. Und manches Bürgerstimmmitglied der Vorkampfbund hat heute noch konsequent ab, sich mit Mitgliedern des „Haarscharfbundes“ an einen Tisch zu setzen. Und mancher Haarscharf möchte auch von seinem schlechten Gewissen bedrückt sein und deshalb lieber wegbleiben. So war es, wie gesagt, eine etwas gewagte Sache, die der Vorsitzende der Bürgerstimm, Gen. Ehlers, unternahm, als er zum letzten Dienstag zum parlamentarischen Abend einlud. Aber schließlich muß ja einmal der Anfang gemacht werden mit der Überbrückung der scharfen persönlichen Gegenläge in unserem kleinen Parlament, im Interesse der praktischen Zusammenarbeit. Und wer wäre berufener, geeigneter als der gemüthlich humorvolle und allerjüngste wohlgestimmte Gustav Ehlers.

Jedenfalls: Er hat's gewagt! Und der Erfolg hat ihm recht gegeben. Der Besuch war ja noch etwas schwach — es waren rund 100 Personen anwesend. Aber die Stimmung war dafür um so besser. Von den Bürgerstimmmitgliedern waren wohl etwa die Hälfte anwesend — sehr viele, unter ihnen auch Dr. Neumann — hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Weiter war der Senat vertreten durch den Bürgermeister Gen. Löwig und mehrere Senatoren. Die Spitzen der Behörden usw. waren ebenfalls geladen und zahlreich erschienen.

Der Abend war gedacht als eine zwanglose Aussprache über Lübecker Verkehrsprobleme

und mit anschließendem geselligen Beisammensein. Auch Kunst wurde geboten in Form einiger von Fr. Wagener vom Stadttheater entzückend vorgetragener Lieder. Und, um das gleich vorher zu bemerken, Fr. Wagener hatte mit ihren reizenden kleinen Liedchen mehr Beifall, als alle drei „Verkehrsbredner“ zusammengenommen. Mit dieser Feststellung, die auf die „schärfste“ Stimmung des Abends ihr großes Licht wirft, sind wir ja nun bei der eigentlichen Sache gelandet, bei den Reden über die Lübecker Verkehrsprobleme.

Im ersten Vortrag verbreitete sich Oberbaudirektor B a l e r über

allgemeine Lübecker Verkehrsfragen

und zwar unter Berücksichtigung der Forderungen des Verkehrs wie des Heimats- und Denkmalschutzes. Nach einem

Herr Lewe spielt Eulenspiegel

Er sitzt in Mölln an der Quelle!

Es ist ja nichts Neues (Shakespeare wußte es schon), daß Selben besonderer Art anfangen Humor zu heucheln, wenn ihnen das Wasser an der Kehle steht. Ein solcher Held ist Herr Lewe. Wie weit bei ihm das Wasser gestiegen ist, können wir von hier aus natürlich nicht beurteilen. Aus den Eulenspiegeleien, die er sich mühsam abquält, zu schließen, muß allerdings seine Sache sehr mies stehen. Kurz und gut: Herr Lewe sitzt in Mölln und studiert! In diesem von Lübeck so unerreichbaren und weitherigen Erdenwinkel hat Herr Lewe von den Anschuldigungen, die gegen ihn vor aller Öffentlichkeit erhoben sind, lange Zeit nichts erfahren. Er kommt deshalb eine ganze Woche später nochmals mit Berichtigungen. Wir geben seine Berichtigung am Schluß wieder. Zunächst möchten wir unseren Lesern Kenntnis geben von dem so mühsam „humoristischen“ Begleit Schreiben des Herrn Lewe an uns.

Also schreibt dieser „führende Kopf“ der Lübecker bürgerlichen Angestellten:

Mölln i. Bbg., den 19. 4. 1927.

Dieber Volksboten-Schriftleiter!

Du machst mir direkt Spaß mit deinem Geschreibsel. Ich weile seit dem 13. 4. in Mölln und lese am Freitag morgen im General-Anzeiger von deinem Heharkittel gegen mich. Erst am Sonntag, d. 17. 4. bekomme ich den Artikel zu Gesicht und inzwischen antwortest du schon auf „meine Antwort“. Wirklich, köstlich ist das und wunderbar, wie gut du unterrichtet bist. Erst erfahre ich durch dich, daß ich freilich entlassen bin; jetzt erfahre ich wieder durch dich, daß ich Vorsitzender des G. d. A. gewesen bin und daß ich seiner Zeit Siemers habe weichen müssen. Wie gesagt, fabelhaft, wie genau du im Bilde bist. Mach nur so weiter, dann kommst du es noch weit bringen.

Mit herzlichsten Grüßen

Walter Lewe

M. d. B.

G. d. A.-Geschäftsführer

usw. usw.

Bitte sehr, das Schreiben ist echt! Es ist keineswegs von einem teuflischen Sozialdemokraten erfunden oder fingiert worden, um den armen gequälten Lewe der Lächerlichkeit preiszugeben. Das hat Herr Lewe höchst persönlich selbst besorgt. Und wer sich als Eulenspiegel-Erfah fühlt, dem soll man die süße Illusion nicht rauben.

Doch nunmehr zum Ernst des Lebens zurück. Herr Lewe schickt uns also auch eine Berichtigung, die er höchstwahrscheinlich nicht „humoristisch“, sondern ernst meint. Wir drucken sie trotzdem in folgendem Wortlaut ab:

Mölln i. Bbg., den 19. April 1927

An die

Schriftleitung des Lübecker Volksboten

Lübeck

In der Nr. 88 Ihres Blattes vom 14. April bringen Sie als Sensationsnachricht einen Artikel mit der Ueberschrift „Weshalb Lewe und Siemers aus der Zeitung des G. d. A. ausgeschlossen sind.“ Soweit sich dieser Bericht mit meiner Person beschäftigt, ist er vom Anfang bis zum Ende unwahr und ich darf deshalb

kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Verkehrs, wie er sich nach Erfindung von Dampfschiff und Eisenbahn, Automobil und Flugzeug gestaltete, behandelte der Vortragende Lübecks Fernverkehr und wies u. a. darauf hin, daß die Arbeit zur Erreichung großer Automobilstraßen bestimme. Geplant sei auch eine derartige Straße für die Verbindung Hamburgs mit Lübeck, weiterführend über Grevesmühlen nach Wismar usw. Schwieriger zu lösen ist das Problem des Nahverkehrs, der in den Straßen der Stadt mit dem Fernverkehr in Konflikt gerät, da die geschlossene Ortschaft als Hindernis in den Fernverkehr tritt. Für Lübeck erhofft man von der neuen Verkehrsordnung Erleichterungen; ob sie in dem erhofften Maße sich zeigen werden, muß abgewartet werden. Von großer Bedeutung ist die Umleitung des Fernverkehrs um die Stadt, wofür mehrere Pläne vorliegen, die vor allem den Verkehr Hamburg-Travemünde betreffen. Für diese Straße kommt eine Umgehungsstraße entweder über Schwartau oder durch das Lauerholz an der Straßenspitze in Frage.

Der Verkehr in der inneren Stadt erfordert die Verbreiterung der Holstenstraße, des oberen Teiles der Mahmstraße, der Königstraße, Pfaffenstraße. Eine Parallelstraße mit der Breiten und Königstraße wird durch Verbreiterung des Schüsselbuden, Künshausen und der anschließenden Straßen zu errichten sein. An besonders gefährdeten Punkten müssen Erleichterungen geschaffen werden, so z. B. am Holstenior durch Niederlegung eines Salpeters oder Schaffung von Unterführungen durch ihn; weiter beim Kanalegebäude, am Kohlenmarkt und in der Krähenstraße. Schafft die Straßenbahn durch Ausbau der Linien in die Siedlungen auch diesen gute Verkehrsverbindungen und verhilft damit die langen Wege aus der Stadt zur Arbeitsstätte im Industriegebiet, dann dürfen wir auch bei gewissen Rücksichten auf die Schönheiten unserer Stadt auf eine gute Entwicklung und glückliche Zukunft hoffen.

Ueber den

Verkehr in der inneren Stadt

im besonderen sprach Oberbaudirektor Studemund, der betonte, daß der Verkehr in Lübeck verhältnismäßig nicht sehr groß ist. Das wird bewiesen durch seine reibungslose Abwicklung am Friedrich-Gert-Platz, wo einer der Brennpunkte des Verkehrs ist, aber auch genügend Raum zur Verfügung steht. Haupterfordernis ist eine Entlastung der inneren Stadt, da Zahlungen im Jahre 1919/20 und 1925 ein Anwachsen des Verkehrs um das Doppelte während des genannten Zeitraumes erkennen ließen. Die nunmehr bevorstehende Einführung der Einbahnstraßen ist ein Fortschritt, durch den eine gesunde Verteilung des Verkehrs der jetzt überlasteten Straßen bewirkt und die Straße in ihrer Leistungsfähigkeit gehoben wird. Eine weitere Maßnahme zur Entlastung der Innenstadt sind Umleitungsstraßen für den Verkehr von Vorstadt zu Vorstadt, und zwar vom Mühlentor zum Holstenior über die Wallstraße, vom Mühlentor zum Burgtor über Hüptertor-Allee — Falkenstrasse. In diesem Zusammenhange muß auch das Ra-

wohl als ganz selbstverständlich annehmen, daß Sie sofort folgende Berichtigung bringen:

1. Es ist unwahr, daß ich an der Bürgerstimmwahlen am 11. April nicht teilgenommen habe, sondern ich bin von Anfang bis zum Schluß dagewesen.

2. Es ist unwahr, daß ich meinen Ehrenposten als Vorsitzender des Männerturnvereins niederlegen mußte. Ich bin im September 1926 aus dem M. T. V. ausgeschieden weil ich für meine vielleicht etwas hochgehenden Pläne (Anstellung eines Turnlehrers, Kauf eines eigenen Spielplatzes, Bau eines Vereinsheims) nicht das nötige Verständnis fand.

3. Es ist unwahr, daß ich von meinem Posten als Geschäftsführer des G. d. A. entlassen bin.

4. Es ist unwahr, daß ich meinen Verband auch nur um einen Pfennig betrogen habe. Wenn jemand, dem Betrag und Unterschlagung nachgewiesen ist, nunmehr aus kleinlicher, niedrigster Nachsicht behauptet, ich hätte mir im Jahre 1925 und Anfang 1926 je einmal 1,50 M., das sind zusammen 3 M., zu Unrecht an Spesen angefordert, dann ist das eine Behauptung, die den Stempel der Lächerlichkeit an der Stirn trägt, die zu beweisen aber unmöglich ist, weil sie nicht wahr ist.

Alle weiteren Schritte behalte ich mir vor bis zu meiner am 21. April erfolgenden Rückkehr nach Lübeck.

Hochachtungsvoll

Walter Lewe, Mitglied der Bürgerstimm, Bezirksgeschäftsführer im G. d. A.

Wir wollen auf diese Berichtigung nicht weiter eingehen. So ein paar Kleinigkeiten wären daran ja auszuheben. 3. B. schrieb Herr Knie vor acht Tagen, Lewe sei vor 1 1/2 Jahren aus dem Männerturnverein ausgeschieden. Lewe selbst gibt den September 1926 als Austrittstermin an. Weiter sagte die Zeitung des G. d. A. in ihrer Erklärung, daß man Lewe „unter anderem“ eine unrechtmäßige Spesenrechnung von „3 Mark“ vorwerfe. Herr Lewe weiß von dem „andern“ überhaupt nichts und aus den 3 Mark macht er 2mal 1,50 M. Der Vorstand des G. d. A. erklärte ferner, daß die Beschuldigungen des Siemers nicht wahr zu sein brauchen, bis Siemers sie beweisen hat. Das ist auch unsere Auffassung. Aber, wir wiederholen unsere frühere Feststellung, daß mit einfachem Leugnen von Seiten des Herrn Lewe auch nichts bewiesen ist.

Aber wie gesagt, das sind alles Nebensächlichkeiten. Wir können nur noch einmal die große Kernfrage aufrollen: Lewe wußte (laut Erklärung des G. d. A.), daß Siemers betrogen und unterschlagen hatte. Trotzdem duldete er ihn als Vorsitzenden der Lübecker Ortsgruppe im G. d. A. und trotzdem ließ er ihn als Bürgerstimmkandidat präsentieren. Das ist bis auf weiteres der wichtigste Punkt, der von Herrn Lewe vor aller Öffentlichkeit aufzuklären ist. Alles andere ist nur durch eine objektive gerichtliche Untersuchung zu klären. Erklärungen und Berichtigungen, die von den Beschuldigten selbst oder ihren nächsten Freunden ausgehen, sind dagegen völlig wertlos und für die Öffentlichkeit ohne jegliches Interesse.

Unseres Wissens steht übrigens Siemers nach wie vor auf dem Standpunkt, daß er kein Bürgerstimmmandat nur niederlegt, wenn Lewe daselbe tut! Herr Lewe wird sich also wohl oder übel zu Entschlüssen aufraffen müssen, die mehr zur Klärung der reichlich unsauberen Affäre beitragen, als eine völlig unkontrollierbare Berichtigung.

rienstraßenprojekt genannt werden, das die Vorstädte St. Lorenz und St. Gertrud verbindet. Das Burgtor wird eine zweite Durchfahrtsöffnung erhalten müssen. Alle diese Maßnahmen dienen vor allem dem Nahverkehr, der Fernverkehr wird meistens überfährt.

Lübecks Interesse am jüngsten Zweige des Verkehrswezens, dem

Luftverkehr

unterstrich in interessanten Ausführungen Oberbaudirektor Neufeldt, der einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung Travemündes zum Flughafen gab und das Wesen des Wasserflugzeuges erläuterte, wie er es auf einem Studienflug kennen gelernt hat. Der Redner wies dann auf Einzelheiten des neuen Wasserflughafens hin, wie sie anlässlich der Bürgerstimmverhandlungen über die Angelegenheit bekannt geworden sind, und stellte Vergleiche an mit Kiel und vor allem Stockholm, wo man bekanntlich den internationalen Wasserflughafen auch gern gehabt hätte. Die Bedeutung des Wasserflughafens für Lübeck ist noch nicht allgemein erkannt, es ist eine Arbeit für die Zukunft, die heute geleistet wird, und später wird man uns das Privatprojekt und seine Durchführung einmal herzlich danken.

Alle Redner sprachen an Hand von Plänen und Karten. Am Schluß wurde ein Film über das Dornier-Wasserflugzeug gezeigt.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Auch in diesem Jahre konnte der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt zu Ostern eine große Anzahl von Kindern, die die Schule verlassen haben, mit Kleidung, Wäsche und Schuhen unterstützen. Sämtliche Wäsche und Kleidung wurde wieder wie bisher unentgeltlich von unsern Genossinnen angefertigt. Dafür sprechen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aus. Vieles wurde geleistet, aber sehr viel mehr ließe sich noch schaffen, wenn sich noch weitere Genossinnen bereit erklären würden, an einem Abend in der Woche in der Nähstube mit tätig zu sein. Gibt es doch jetzt, Kleidung und Wäsche anzufertigen für diejenigen Kinder, die eine Erholungs- oder Heilstätte im Interesse ihrer Gesundheit auffuchen müssen. Wir wissen ganz genau, wie schwer es diesen Eltern wird, ihren erholungsbedürftigen Kindern diese Kur zu ermöglichen. Ueberall dort, wo die Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder auszurüsten, da wollen wir helfen. Genossinnen! Ist das nicht eine dankbare Aufgabe, die hier gelöst werden soll? Darum rufen wir Euch zu, besinnt Euch nicht lange, sondern kommt Mittwoch und Donnerstags in die Nähstube. Helft alle die große Not, in der sich ein Teil unserer Volksgenossen befindet, mit Kindern, die Kinder werden Euch immer dankbar sein!

Unsere Mitkolonie wird auch in diesem Jahre wieder gegenständig wirken. Ein schöner Spielplatz wird im Lauerholz geschaffen. Auf diesem Spielplatz ist ein stattlicher Bau errichtet.

Neues aus aller Welt

Blutige Ostern

113 Opfer von Automobilunfällen in Frankreich

Die Zahl der Opfer von Automobilunfällen während der Osterfeiertage hat sich beträchtlich erhöht. Nachdem am Oster-sonntag und Montag zehn Personen getötet und 28 verletzt worden waren, sind Dienstag 12 weitere Personen ums Leben gekommen, während 63 Personen Verletzungen erlitten. Unter den Schwerverletzten befindet sich der Abgeordnete Dr. Lebouff, dessen Wagen von einem aus dem Wald kommendem Automobil überfahren wurde.

Bayreuths Spielermoral. Der Direktor des Bayreuther Stadttheaters hat die Sommerzeit mit dem Lustspiel „Der Garten Eden“ eröffnet. Ein Teil des Publikums und der Presse nahm an dem Stück sittlichen Anstoß. Daraufhin hat der Stadtrat von Bayreuth die für Osterfesttage geplante Wiederholung des Lustspiels verboten. Der Theaterdirektor hat sich geäußert, indem er sagt, dass die „Garten Eden“ Komödie „Deutsche Kleinstädter“ den Bayreuther Bürgern am Osterfesttage vorleht.

Flugzeug- und Automobil-Unfälle. In Spandau verunglückte am Ostermontag ein aus Paris kommendes und mit 5 Personen besetztes Flugzeug. Der Apparat überschlug sich bei dem Versuch einer Notlandung in geringer Höhe und stürzte dann krachend zu Boden. Zwei der Passagiere und der Führer erlitten bei dem Unfall blutende Verletzungen im Gesicht und mußten nach dem Spandauer Krankenhaus gebracht werden. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Am zweiten Osterfesttag trug sich in der Niederlausitz auf der Chaussee zwischen Finsterwalde und Ludau ein schweres Automobilunglück zu. Eine Hochzeitsgesellschaft aus Sonnenwalde, die in einem Lastkraftwagen von der Feier in Ludau zurückkehrte, verunglückte in einer leichten Kurve. Der Wagen überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Sämtliche Teilnehmer der Hochzeitsgesellschaft wurden verletzt und zwar zum Teil lebensgefährlich. Unverletzt blieb nur die Braut. Eine Frau erlag bereits nach wenigen Stunden nach dem Unglück ihren Verletzungen.

Explosion in Rumänien. In Galatz erfolgte am Freitag früh eine furchtbare Explosion, der acht Personen mit vier Kindern zum Opfer fielen. Der Bewohner eines Hauses befand sich mit der Herstellung von Knallbomben und hatte zu diesem Zweck größere Mengen von Schießpulver in seiner Wohnung aufgehoben. Als er erfuhr, daß die Polizei von seinem Pulver in der Wohnung Kenntnis erhalten hatte, ging er daran, das Material fortzuschaffen. Dabei fing das Pulver Feuer und explodierte.

Zwölf Jahre Zuchthaus für den „Meisterdieb“ Barbe. In dem Prozeß gegen den Meisterdieb Barbe, der vor der Breslauer Strafkammer während 12 Tagen verhandelt wurde, ist am Dienstag das Urteil gefällt worden. Barbe erhielt wegen 241 einfachen, 26 schweren, 42 einfachen Diebstahls- und 24 schweren Diebstahls 12 Jahre Zuchthaus. Seine mitangeklagten Helfer und Helferinnen erhielten Strafen von 3 Monaten Gefängnis bis 2 Jahren Zuchthaus. Zahlreiche Eigentumsvergehen, die Barbe gleichfalls zur Last gelegt wurden, gelten als nicht erwiesen. Der Verurteilte bezieht sich jedoch vor, mindestens noch weitere 1000 Diebstähle eingezugehen, die er angeblich alle in Schäften verübt haben will.

Typhus an der polnischen Grenze. In dem Städtchen Brien in der Neumark, das von der polnischen Grenze nur etwa 8 Kilometer entfernt liegt, ist plötzlich unter den Kindern Typhus aufgetreten. Den Herd der Erkrankung bildet eine Geburtstagsfeier, an der acht Kinder teilnahmen, die alle danach erkrankten. Bis jetzt konnte noch nicht ermittelt werden, ob die Typhusbazillen sich in Schokolade oder in Marktwaren befanden. Lebensgefahr besteht bei keinem der erkrankten Kinder.

Hochwasser und Tornados

Hochwasser der Elbe

Die Senzer Wische schwer betroffen.

Noch hat man die schweren Schäden des Hochwassers im vergangenen Sommer nicht überwunden, da droht wiederum ein gefährliches Hochwasser, entstanden durch die letzten Regenfälle. Das Frühjahrshochwasser, das im mittleren Elbgebiet sonst eine alljährliche Erscheinung ist, trat in diesem Jahr außerordentlich schnell und hoch ein. Das Wasser drängt in die Elbvorländer Karthaus, Lönitz, Stepenitz an der altmärkischen Seite in den Altland hinein. Dieses am Wittenberge herum liegende Gebiet ist bereits wieder unter Wasser gesetzt. Die Verbindungswege zwischen den Dörfern sind zum größten Teil zerstört. Die Bewohner müssen den Verkehr mit Rähnen anrecht erhalten. Besonders schwer betroffen sind die Dörfer Garjedow, Lüttenfelde, Zwischenditz, Schadebeuser und Hinzdorf. In drei Tagen breitete sich hier die Flut so gewaltig aus, daß sich ein großer See gebildet hat. Weiden und Weiden sind überschwemmt. Die Senzer sind gezwungen, das Vieh in den Ställen zu behalten, obwohl große Futterknappheit seit dem letzten Sommer besteht. Sehr schwer ist von dem neuerlichen Unglück die Senzer Wische betroffen. Hier ist ein Gebiet von etwa 15000 Morgen fruchtbarsten Bodens schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Elbe ist zu einem Meer angewachsen. Man bemüht sich, mit Sandbänken und Säugeln die Sommerdeiche in dem Gebiet der Dörfer Saatz und Wosch zu erhöhen. Die Landwirte arbeiten Tag und Nacht, aber es erscheint aussichtslos, den Sommerdeich gegenüber dem fließenden Wasser zu halten. Bei Tauernebe dringt das Wasser in zwei Kilometer Breite über die Sommerdeiche in das dahinter gelegene Land. Die Anpflanzung des Winterkornes und die Anpflanzung neuer Weidestüben ist hier verzichtet. Die Herbstbestellung geht verloren. Auch das Hannoverland um Scharnhorst und Gartow liegt über neuerlichen enormen Wasserschaden. Das Winterkorn ist bereits vernichtet, es fehlt an allen Stellen das Futter für das Vieh, und man rechnet auf schnelle Hilfe durch die Regierung.

Das Oberhochwasser hat das Gebiet der unteren Ober erreicht. Der Wasserstand am Pegel bei Garz war in den letzten Tagen um einen halben Meter über normal gestiegen, und das Wasser hat weite Flächen überschwemmt. Auch die Regnitz führt Hochwasser.

Daher der Name Greiffinger

Der Pfarrer Dirksen (Stücken), so wird einem Berliner Blatt berichtet, steht mit dem Kriegerverein in Fressdorf bei Brandenburg auf gespanntem Fuße. Warum — nur, jedenfalls nicht wegen christlicher Bedenken gegen den unchristlichen Militarismus. Denn als die Fressdorfer kürzlich einen Kriegerverein beerdigten wollten, gedachte er eines beim Kriegerverein in einem anderen Falle vorgefallenen falschen Kommandos und schrieb:

„Dem Kriegerverein zu Fressdorf teile ich hierdurch mit, daß infolge des unwürdigen Verhaltens des Kriegervereins bei der Beerdigung des Kriegsveteranen 1870/71 Fände, ich nun nun an die Beteiligung des Kriegervereins bei Beerdigungen ablehne, wenn nicht folgende Bedingungen erfüllt werden:

1. werden nur solche Mitglieder mit der Führung des Vereins betraut, die auch richtige Kommandos abgeben können.
2. müssen die Gruppen, die das Schießen besorgen, sich vorher einüben, daß die drei Schüsse über das Grab klappen.“

Daher der Name: Greiffinger! Wie soll auch so eine Veteranenseele allfällig die Himmelpforte passieren, wenn drunten auf dem Friedhof Kommandos und Schüsse nicht wie auf dem Kasernenhof klappen.

Eiserneuchtdrama in Berlin. In Berlin-Friedrichsfelde spielte sich am Dienstag vormittag ein blutiges Eisdrama ab. Der 36 Jahre alte Kapitän Martin Adler durchschritt seiner Frau im Laufe einer Eiserneuchtdrama die Gurgel. Auf die Hilfe der Frau riefen Hausbewohner das Ueberfallkommando herbei. Die Polizeibeamten fanden die Frau bewußtlos in ihrem Bute vor. Der Mann war gerade im Begriff, der Frau weitere Messerstiche zu versetzen. Er wurde festgenommen, die Frau mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Tödlicher Absturz. Der während der Feiertage in Berlin zu Besuch weilende 20 Jahre alte Schneider Willy Siwert aus Radow bei Lübben ist am Dienstag mittag aus der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung seiner Verwandten auf die Straße gestürzt und war sofort tot.

Koffer und Bord in Amerika abgestürzt. Der Flugzeug-Konstrukteur Koffer, der Polarflieger Bord und Bords Begleiter auf seinem Polarflug, Bennett, waren mit dem Flugzeug „Amerika“ aufgestiegen, das Bord auf seinem Transatlantikflug New York-Paris benutzen will. Nach dreierhalbständiger Flugdauer landete die „Amerika“, wobei sie mit der Spitze im Morast stecken blieb, so daß sich der Aeroplane über die Spitze. Alle drei Insassen wurden herausgeschleudert und verletzt. Koffer wurde nur leicht verwundet und konnte nach am gleichen Tage wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden, während Bord einen Bruch des linken Handgelenks und Bennett einen Schenkel-, Rippen- und Schlüsselbeinbruch davontrug. Das Flugzeug wurde mit unbeschädigt.

Eine junge Berlinerin verschwunden. Seit dem 3. April ist in Berlin die 16 Jahre alte Kontoristin Elisabeth Doye verschwunden. Das Mädchen war bei einem Immobiliengeschäft angestellt und hatte den Auftrag, in verschiedenen Häusern die fälligen Mieten einzukassieren. Mit dem Betrage von 500 RM. ist sie spurlos verschwunden. Da das Mädchen am Tage vorher über 2000 RM. pünktlich abgeliefert hatte, wird befürchtet, daß es einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Tatsächlich ist beobachtet worden, daß die Vermißte nach der Einkassierung des Geldbetrages von einem jungen Manne angesprochen wurde. Seitdem fehlt jede Spur. Für die Aufklärung sind 1000 RM. Belohnung ausgesetzt.

Paris-Neuport ohne Zwischenlandung. Der französische Flieger Rungelnet will in Paris in der Nacht vom Sonntagabend auf Sonntag um 4 Uhr morgens starten, um Neuport in ununterbrochener Fahrt ohne Zwischenlandung zu erreichen.

Dieses Haus enthält einen großen Raum, in dem die Kinder bei schlechtem Wetter spielen können. Weiter wird in diesem Hause eine Badegelände, aller Wahrscheinlichkeit nach noch in diesem Jahre in Betrieb genommen. Auch den Kinderfreunden und der Arbeiterjugend stehen Raum und Spielplatz an den Tagen, wo wir nicht draußen sind, zur Verfügung. Um die Inneneinrichtung, Tische, Bänke, Stühle, Spiele, Liegestühle usw. anzuschaffen zu können, werden wir demnächst eine öffentliche Haus- und Straßensammlung veranstalten. Wir bitten bestimmt, daß die Arbeiterjugend, Kinderfreunde und unsere Genossinnen gerne bei dieser Sammlung mitarbeiten werden. Aber auch sonst benötigten wir noch tüchtige Mitarbeiter in der Wohlfahrtspflege. Wer mitarbeiten will, besuche unsere Versammlungen, die monatlich stattfinden. In jeder Versammlung werden aufklärende und belehrende Vorträge gehalten.

Auch für diesen Zweck der Arbeiterbewegung muß ein tüchtiger Funktionärkörper geschaffen werden. In der nächsten Versammlung wird voraussichtlich die Reichstagsabgeordnete Genossin Luise Schröder sprechen. Das Gebiet der Wohlfahrtspflege und der Jugendpflege ist so vielseitig, daß wir einen großen Mitarbeiterkreis haben müssen. Der Spiel- und Tummelplatz in der Gärtnergasse geht seiner Vollendung entgegen. Auch hier wird ein schönes Plätzchen für unsere Kinder und Jugend geschaffen.

Drei Lübeder bei einem Schiffsunfall ertrunken. Vom Lotsenamt Simrishamn liegt ein Bericht über den Untergang des deutschen Schoners „Maria“ aus Barth vor, bei dem drei Personen aus Lübeck, der Kapitän Schaper, gebürtig aus Hartmannsleben, dessen fünfjähriger Sohn und der Schiffsjunge Sven, ums Leben kamen. Der Untergang geschah im schweren Sturm am 21. März. Die vier Opfer — neben den Genannten der Bestmann Sönnigshagen aus Tönning — wurden auf dem Friedhof von Simrishamn bestattet. Der Feiertag wohnten etwa 1000 Personen bei; der deutsche Gesandte in Stockholm hatte einen Kranz übermitteln lassen. Der Schoner Maria war mit einer Steinladung unterwegs von Carlshamn nach Lübeck.

Achtung Tiefbaugewerbe!

Die Unternehmer des Tiefbaugewerbes glauben mal wieder das hohe Ross der Unternehmerrückwärts reiten zu können. Am 11. April hat das Tarifamt für das Baugewerbe im Bezirksverband „Nord“ den Tiefbauarbeitern die gleiche Lohnerhöhung zugesprochen, wie sie im Hochbaugewerbe in freier Vereinbarung festgelegt wurde. Obgleich diese Lohnerhöhung von ca. 8 Proz. auf die niedrigen Löhne des Tiefbaugewerbes als durchaus gering bewertet werden muß, haben die Arbeitgeberverbände dieser Entscheidung zugestimmt. Die Unternehmer dagegen haben den Schiedsspruch abgelehnt. Ihnen ist der heutige Lohn schon zu hoch. Sie lehnen gar ab, die Mietsteigerungen ausgleichen zu wollen, wollten vielmehr noch einen Lohnabzug beantragen. Dies Verhalten der Unternehmer ist einfach skandalös, weil sie dadurch die Arbeiter auf Wochen hinaus die geringe Lohnerhöhung trotz der Mietsteigerung vorantreiben.

Nunmehr muß die Sache erst Ende April beim Haupttarifamt zur Entscheidung gebracht werden, jedoch die Arbeiter fröhlich am 6. Mai die erhöhten Löhne gezahlt erhalten.

Für die Tiefbauarbeiter, die immer noch nicht den Wert der Organisation voll erkannt haben, erwähnt daraus die Pflicht, sich ihres Wertes als Arbeiter bewußt zu werden. Werden die Arbeiter des Tiefbaugewerbes erkennen, daß nur schärfste Organisationsfähigkeit den Unternehmern Achtung abringt und ihre eigene Macht erhöht?

Bezirksverband Hamburg, Deutscher Bauergewerksbund.

Der Jahresbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Die Kasse übersendet den Rechnungsabluß, die Vermögensnachweisung und den Geschäftsbericht für das Jahr 1926. In eingehender Weise wird in dem Bericht über alle Einzelheiten, die in dem vorliegenden Berichtszeitraum im Laufe des Jahres ergeben, berichtet. Eingangs wird auf das günstige finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres hingewiesen. Ein Ueberfluß von 276 099,55 RM. ist trotz des hohen Krankenstandes in den ersten Monaten des Jahres erzielt. Dem geschäftlich vorgeschriebenen Reservefonds, dem ein Zwanzigstel der Beitragseinnahme zuzuführen ist, in diesem Jahr rund 157 000 RM., konnten 181 000 RM. zugewiesen werden. Der Rest des Ueberflusses ging in den Betriebsfonds. Der Bericht weist alsdann auf die Mehrbefragungen, die der Kasse im laufenden Jahre erwachsen, hin. Das ärztliche Honorar erhöht sich um 12 1/2 v. H. durch den in Wegfall gekommenen Abschlag auf die Krankengeldgebühren-Ordnung. Die Mehrausgabe wird rund 77 000 RM. betragen. Bei der Wohnungshilfe wird jetzt freie Nebenhilfe gewährt und nach amtlicher Vorgabe in Lübeck für jede Entbindung 40 RM. bezahlt, das sind für circa 1400 Entbindungen, für die die Kasse aufzukommen hat, 56 000 RM. Da wird's in 1927 mit dem Ueberfluß wohl nicht so wesentlich ausfallen. — Gefragt wird über recht häufiges verlässliches Eingehen der Beiträge. Nach einer dem Bericht beigegebenen Liste derjenigen Arbeitgeber, von denen die Kassenbeiträge nicht zu erlangen waren, scheint hier allerdings ein großer Mangel vorzuliegen. Die Liste weist bei 150 Arbeitgebern einen Ausfall von 19 500,74 RM. an Krankenkassenbeiträgen und 5731,41 RM. an Erwerbslosenversicherungbeiträgen auf. Wenn bei einem 3-Millionen-Einkommen diese Summe auch zu vernachlässigen ist, so zeigt es doch namentlich wenn man beachtet, daß die Mitarbeiter ihren Löhnen doch über die 1/2 resp. die Hälfte der Beiträge vom Lohn abgezogen haben. — Ergänzt ist es, wie die Arbeiter Kasse bei der Jugendfürsorge beteiligt. Dem Jugendamt wurden für die Beschäftigung von Kindern nach und nach und fernem Erholungsheimen rund 10 700 RM. zur Verfügung gestellt, der Waldschule und der Erholungsstätte in Westde 4900 RM. zugewiesen, die Jugendfürsorge erhielt 2500 RM., diverse Gemeindefürsorgevereine 200-400 RM. Aus dem finanziellen Teil dürfte wohl einiges interessieren. Bei der Zahlung der Mitgliederzahl am 30. November hatte die Kasse 40 363 Mitglieder, davon waren in der Landwirtschaft beschäftigt 1527. Dienstboten 2404 und erwerbslos 2471. — Der höchste Stand der erwerbsfähigen Kranken war am 2. Januar mit 1721, der niedrigste am 1. Oktober mit 1161. — Von 1350 unerwachsenen Mädchen wurden für das Jahr 1926. — In Anzeigebüros wurden im ganzen 266 294 RM. gezahlt, das macht pro Mitglied und Jahr 6,62 RM., unteres Geschäftsjahr viel Geld und jedenfalls eine der besten Jahre im ganzen deutschen Reich. — Am Allgemeinen Krankenkassen wurden auf 1926 1734 Mitglieder behandelt. Durchschnittlich betrug die Zahl der Mitglieder im Laufe des Jahres 137 Mitglieder im Jahre. — Im Laufe des Jahres sind über das Erholungsheim in Rappenburg gemeldet, daß dort im letzten Jahr 178 weibliche Mitglieder verlegt wurden. Die Kur dauerte durchschnittlich 48 Tage. Es waren Gesundheitszunahmen bis zu 20% Stand zu verzeichnen. Die durchschnittliche Gesundheitszunahme betrug 8 Pfund. Bei einer Gesamtsumme von 45 427,61 RM. und 8431 Pfundungen kamen auf den Pflegenot rund 5,36 RM.

Pädagogischer Rundbrief

Des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht
Hauptstadt der Volkshochschule, Hauptstraße 2, Hofgebäude 1. Etage
Berlin, den 22. April.
Frau Dr. J. Schiller; Frau G. van Goyen und Oskar Grandel — Geschäftsstelle für Fortgeschrittene; Prof. Dr. Trödel und Oberlehrer W. Hermann. — Die Kunst des Sprechens; Israel. — Englisch für Fortgeschrittene; Studenten-Preis und Schiller Preis.

Rüstet zur Maiseier!

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Eutin. Die Schifffahrt auf dem Kollersee wurde am Ostermontag eröffnet. Die Boote verkehren vorläufig nur an den Sonn- und Festtagen, am Himmelfahrtstag wird aber der volle Sommerfahrplan einsehen. Eine wesentliche Neuerung liegt darin, daß der Lauf der Boote sich in Rundfahrten abspielt, und zwar nach beiden Richtungen.

Holsteinische Schweiz. Das Lyzeum in Eutin, das unter der Leitung des durch den Kapp-Putsch langsam bekanntgewordenen Direktors Harders steht, hat den monarchistischen Zauber noch immer nicht vergessen. Das Winterfest der Schule wurde ausgerechnet am Gründungsstage Gr. Vrenken-Kl. Deutschlands abgehalten. Das ungeheuerliche Schwarz-Weiß-Rot durfte selbstverständlich bei der Feier nicht fehlen. In der Aula des Lyzeums „prangt“ noch heute ein Bild von Wilhelm dem Flüchtigen. Fürwahr, das rechte Vorbild für den Kappisten Harders und die ihm anvertraute Jugend, um diese für vaterländische Pflichten zu begeistern. — Die Behörde hat es bis jetzt nicht für nötig gehalten, das Bild entfernen zu lassen. Um so mehr hat der Landesauschuss die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß das Götzenbild möglichst bald in die nationallistische Kumpfkammer verschwindet.

Hansestädte

Hamburg. Der Todesprung. Am Ostermontag wurde die Leiche des Bademeisters Lamberg, der am 27. März einen Schaunprung in die Elbe ausführte, in der Nähe des Rühlschloßes aus der Elbe geborgen. Außerlich wies die Leiche keine Beschädigungen auf. Die Todesursache muß noch ermittelt werden.

Medienburg

Barchim. Schwere Brandschaden. Auf dem benachbarten Rittergute Meierstorf entstand am Ostermontag ein Feuer, das das Herrenhaus und alle Wirtschaftsgebäude einäscherte. Nur Pferde und Schafstall blieben verschont. 36 Stück Rindvieh sind in den Flammen umgekommen.

Schleswig-Holstein

Burg auf Fehmarn. Rettung aus Seenot. Bei den schweren Stürmen Ende letzter Woche waren im Fehmarnland der Motor-Gewer „Minna“ und das mit 90 Tonnen Getreide beladene Schiff „Margarethe“ gestrandet. Nach schweren Mühen gelang es, beide Schiffe in den Hafen von Luruplaaken einzuschleppen. Die „Margarethe“ war hart mitgenommen.

Sozialdemokratische Partei

Bezirksverband Schleswig-Holstein

Am die Ortsvereine im 3. Bezirk!

Am Sonntag, dem 24. April, vormittags 9 1/2 Uhr, findet bei W. Kamm in Eutin unsere Jahreskonferenz statt.

Tagungsordnung:

1. Der Stand unserer Organisation; Redner Sekretär.
2. Der Bürgerklub und die Sozialdemokratische Partei; Referent von der Parteizentrale in Berlin.
3. Die Aufgaben der sozialdemokratischen Frauenbewegung; Referent Toni Jensen, M. d. L.

Alle Ortsvereine im 3. Bezirk sind dringend gebeten, die wichtige Konferenz möglichst zahlreich zu beschicken.

Mit Parteigruß J. A.: Fritz Hansen

Maifeier SPD

Die Betriebsvertrauensleute und Betriebsräte werden gebeten, die Maifestkarten zum Vorverkauf im Parteisekretariat abzuholen

Maifestausschuß der SPD

Aufstieg der Gewerkschaften

Es trifft sich gut, daß ausgerechnet in dem Augenblick, wo die „Rote Fahne“ ihren Lesern allerhand ungereimtes Zeug über den politischen und finanziellen Bankrott und über die Aktionsunfähigkeit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale erzählt, das 5. Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes erschienen ist. Das Jahrbuch, das jetzt in zwei Teilen erscheint, ist in drei Sprachen, Englisch, Französisch und Deutsch abgefaßt. Der Teil I des 5. Jahrbuchs (1927) umfaßt wichtiges statistisches Material und ist von einer so außerordentlichen Reichhaltigkeit, daß es nicht nur einen vorzüglichen Ueberblick über die Entwicklung der ganzen freigewerkschaftlichen Bewegung der großen Kulturländer der Erde, sondern auch ein geradezu unentbehrliches Nachschlagematerial bietet.

Die Uebersicht über die Gesamtmitgliederszahl läßt deutlich erkennen, daß der Tiefpunkt der Jahre 1923 und 1924 endgültig überwunden ist und die Arbeiterbewegung da, wo sie nicht durch Diktatur oder Faschismus in ihrer Bewegungsfreiheit eingengt ist, sich überall wieder auf sich selbst zu bejähnen beginnt. Die Gesamtmitgliederszahl der dem I. G. B. angeschlossenen Organisationen liegt von 13,1 Millionen am 31. Dezember 1924 auf 15,3 Millionen am 31. Dezember 1925 und hat, wenn auch noch keine abschließenden Ziffern vorliegen können, sich entsprechend weiter zugenommen. Davon entfallen auf Großbritannien 4,3, auf Deutschland 4,1 Millionen Mitglieder, wozu bei Deutschland noch 399 000 Mitglieder der Afa-Verbände kommen, sodaß Deutschland wieder an erster Stelle steht. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung steht Oesterreich mit 807 000 Mitgliedern an erster Stelle, Belgien mit 552 000 Mitgliedern steht im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht unglücklich da. Von anderen Ländern entfallen auf Frankreich 605 000, Polen 224 000, Schweden 381 000, Spanien 235 000, Dänemark 239 000, Tschechoslowakei 356 000 und Niederlande 198 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter.

Reichhaltiges Adressenmaterial aus den verschiedenen Ländern ergänzt diese Angaben. Außerdem gibt der erste Teil eine Uebersicht über die 28 internationalen Berufssekretariate, von denen die Metallarbeiter-Internationale mit 2,5 Millionen Mitgliedern die größte Organisationsziffer aufweist. Ihr folgen die Transportarbeiter-Internationale mit 2, die Bergarbeiter-Internationale mit 1,9 und die Textilarbeiter-Internationale mit 1,3 Millionen Mitgliedern. Die Bauarbeiter-Internationale zählt 938 000, die Fabrikarbeiter-Internationale 844 000, die Holzarbeiter-Internationale 711 000 und die Privatangeestellten-Internationale 695 000 Mitglieder. Insgesamt sind 14,7 Millionen Organisierte in den Berufssekretariaten zusammengeschlossen.

Darüber hinaus sind dem I. G. B. gegenwärtig noch das Internationale Gewerkschaftliche Arbeiterinnen-Ko-

mittee, das Aktionskomitee gegen Krieg und Militarismus, das Internationale Gewerkschaftliche Komitee für Jugend und Bildungsfragen, die Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse zwischen dem I. G. B. und den internationalen Berufssekretariaten, das Komitee zur Behandlung der Wanderungsfrage und ein Revisionsauschuß angegeschlossen.

Das Jahrbuch ist für jeden, der sich über die Weltbewegung der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung unterrichten will, eine ausgezeichnete Quelle der Belehrung. Nicht nur der Belehrung, sondern auch der Stärkung und Ermütigung gegenüber dem Aufmarsch des Unternehmertums wie gegenüber der häßlichen Kritik der kommunistischen Kautskis. Die innere Reorganisation in der Verwaltung des I. G. B., dem es doch ebenso wenig wie irgendeinem anderen Unternehmen versagt sein kann, seinen Betrieb zu rationalisieren und parlamentarischen zu lassen, als Symptom für den Bankrott der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale auszugeben, kann nur den Moskauer Journalisten und Kanakillen einfallen. Der I. G. B. ist die stärkste Internationale der Welt, und die ihm angeschlossenen Organisationen erfassen 95 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Welt.

Der Vormarsch der organisierten Arbeit ist unverkennbar und das beste Unterpfand dafür, daß das Proletariat trotz der Steinflöhe, die die Wächter des Kapitals heranzüchten haben, den Grad der Knechtschaft und Unterdrückung sprengen wird.

Mundfunk

Einheitliche Bezeichnungen für Rundfunkteile. Das amerikanische „Engineering Standard Committee“ will mit Unterstützung des „Institute of Radio Engineers“ und des „Institute of Electrical Engineers“, der beiden führenden Fachverbände der Elektrotechnik und des Radiowesens, die Frage einheitlicher Bezeichnungen für Rundfunkteile zu lösen versuchen. Dem zu diesem Zweck ernannten Ausschuss sind Mitglieder von acht verschiedenen Zweigen der Rundfunkindustrie beigesetzt. Die über den Rahmen der einheimischen Industrie hinaus eine internationale Verständigung über Benennung und in gewissem Grade auch über die Beschaffenheit der Teile von Apparaten, Batterien und Röhren herbeiführen wollen.

Neue Sendeanlagen. Die Züricher Radiogesellschaft plant, einen neuen Rundfunksender mit einer Antennenleistung von 2 Kilowatt in Hörceg bei Zürich zu errichten und die bisher im Betriebe befindliche Sendeanlage in die Gegend nordwestlich von St. Gallen zu verlegen. Man hofft, damit eine wesentliche Zunahme der Rundfunkhörer zu erzielen. Auch in der Tschechoslowakei soll die Funkstelle in Satalice erheblich ausgebaut werden, weil die in der Nähe gelegene Funkanlage auf dem Flugplatz in Khejby den erhöhten Anforderungen des Luftverkehrs nicht mehr genügt. Die Funkstelle in Satalice soll eine Anzahl 100 Meter hoher Stenmatten und einen Sender zu 5 Kilowatt und zwei zu je 1 Kilowatt für den Fernverkehr erhalten.

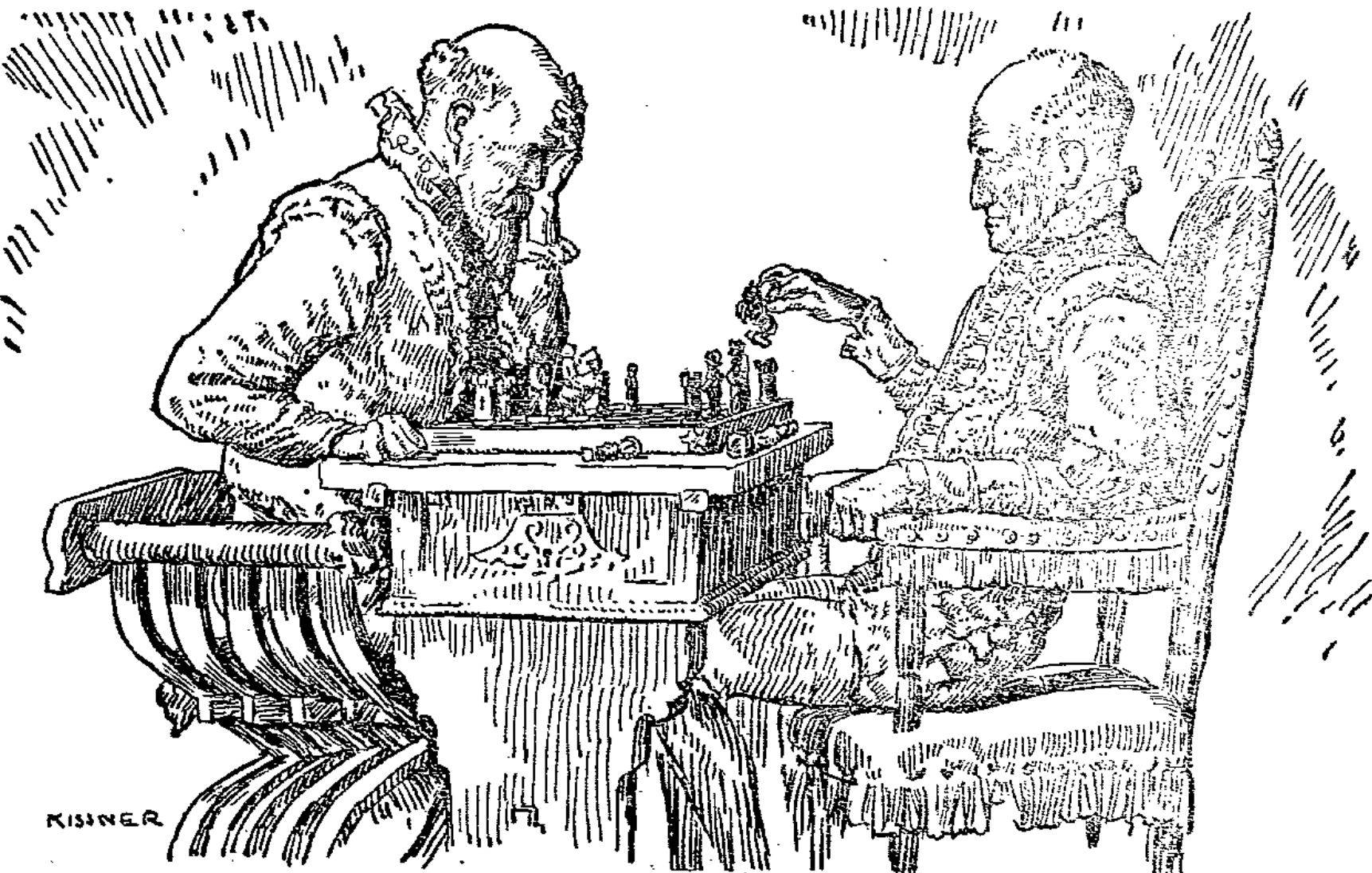
Zollfreiheit von Rundfunkapparaten im Reiseverkehr in Deutschland. In der Frage der Zollbehandlung von Rundfunkapparaten bei Auslandsreisen hat der Reichsfinanzminister bereits 1925 bestimmt, daß Rundfunkapparate im Reiseverkehr zollfrei bleiben können. Die Verfassung des Reichsfinanzministers vom 14. Juli 1925 lautet: „Es bestehen keine Bedenken, Radioapparate als Gebrauchsgüter auf Grund des § 6, Ziffer 6, des Zolltarifgesetzes zollfrei einzulassen. Jedem nach Zahl und Art der eingetrachten Apparate und nach den lokalen Umständen anzunehmen ist, daß sie nur zum persönlichen Gebrauch der Reisenden bestimmt sind.“



Jeder gewinnt keiner verliert

War es nicht immer so, dass das, was der EINE gewann, vom ANDEREN bezahlt werden musste, nicht nur im Spiel, sondern auch im wirtschaftlichen Leben? Wäre es nicht eine wunderbare Einrichtung, wenn jeder, der am Spiel beteiligt ist, nur gewinnen und keiner verlieren könnte, sowohl der Verbraucher, der die Ware konsumiert, wie auch der Arbeiter, dessen Hände sie bilden und der Fabrikant, der sie entstehen lässt?

Das Mittel, welches solch wunderbare Wirkung hervorbringt, heisst RATIONALISIERUNG. Das bedeutet Einführung wirtschaftlicher Arbeitsmethoden, dadurch Senkung der Unkosten, dadurch Verbesserung der Leistung und dadurch Steigerung des Absatzes. Wird es konsequent angewendet, dann bringt jede Steigerung des Absatzes eine weitere Senkung der Unkosten und damit eine weitere Verbesserung der Leistung.



Wer hat nun bei der Rationalisierung unserer Overstolz-Fabrikation am meisten gewonnen?

Wir geben gern zu, dass sie für uns ein grosser Vorteil ist, denn für den kleineren Gewinn-Anteil hat uns die stark gestiegene Umsatzziffer vollauf entschädigt.

Auch unsere Arbeiter haben durch die RATIONALISIERUNG unserer Betriebe gewonnen, sie erzielen auf leichtere Weise einen höheren Lohn als früher.

Den größten Gewinn hat der Overstolz-Raucher selbst!

Er erhält für 5 Pfennig eine Zigarette, die er vor der Rationalisierung unserer

Overstolz-Fabrikation für diesen Preis niemals hätte kaufen können.

Haus Neuerburg
• O. H. G. •

Mazedonien

Heiß brennt die Sonne auf die mazedonische Tabakspflanzung. Der sanfte Bergwind. Feigenbäume mit blau und gelb reifender Frucht. Am Wege Lorbeerheden. Nordhin. Sieht du die braunen Bergketten des mazedonischen Hochlandes, hier und da in den Bergen ein weißgelber Flecken: serbische Dörfer, bulgarische Dörfer, griechische Dörfer!

Die Tabakspflanzung. Nahebei das griechische Dorf. Ein schwerer orthodoxer Kirchenturm. Und zwei bleistiftschlanke Minarets, Gebelstürme des Islam. Erinnerungen aus der Türkenzeit. Die Tabakspflanzung. Die schönen schlängelnden Pflanzungen. Viel fleißige Bienen im Gesumme her um die Blüten. Und ein Mädchen behaut die Pflanzen mit einem Karfi. Dieses Mädchen ist Diotima, Diotima: die junge schöne Griechin.

Braun ist Diotima. Schön steht zu dem dunkelbraunen Anstrich das schneeweiß weiße Kopftuch: der Sonnenschutz. Diotima, für wen arbeitest du? Zunächst für den Vater, dem diese Pflanzung zu eigen ist. Und dann? Dann für den Raucher. Wo ist der? Ach, darüber stummt Diotima den ganzen Morgen nach. In alle Welt wird dieses Tabakskraut Mazedoniens hinausfliegen, in die großen Städte, schöne Männer werden mazedonische Zigaretten rauchen — und den schönsten jungen Raucher — den, den! — darf ich's sagen?, den wünscht sich Diotima zum Gatten. Muß er reich sein? Nein, nur schön soll er sein, heißblütig und stark, er muß die Diotima auf den Höhen tragen können. — Mädchenträume, Liebesehnen, Ferneehnen — immer das wollen, was man nicht hat!

Zu Herbst gab es im mazedonischen Dorfe frohe Tage. Der Tabak war geerntet, besahlt mit klingenden Goldstücken, das Dorf der Tabakbauern schwelgte. Da wurden Hüner mit Reis gefüllt, dazu gab es eingemachte Oliven. Und viel Wein gab es, der war wie roter Granat, der gab dem Blute Feuer. Zigeunergerichten schwirrten und schwirrten — und wilde Tänze tanzte die Jugend. Aber nicht tanzte Diotima, die ging einsam, sie hatte Fernweh, ihre heimliche Welt war ihr zu klein, hinaus lehnte sie in die große Welt Europas, hin zu den Städten mit den hunderttausenden Menschen. So war Diotima! Einsam geht sie zur Nacht am Lorbeerweg, die Zykaden läuten mit tausend Glöckchen. Und der Mond badet in silbernen Wolken. Von der See her weht kalter Wind, vom Ägäischen Meere.

Cavalla! Cavalla, die Hafenstadt an der azurblauen See. Cavalla, die schöne weiße Stadt. Von Olivenhainen umwachsen. Stadt Cavalla an der blauen See. Im Hafen ein Dühend Dampfer. Einer davon führt Deutschlands Handelsflagge: Schwarzweißrot — im oberen Eck die so sehr bescheidene schwarzrotgoldene Gösch, leider leider viel zu bescheiden!

Hörst du die Winden raseln? Der deutsche Dampfer verläßt Tabakshafen, darunter sind auch die getrockneten Tabakspflanzen des Mädchens Diotima. Diotimas Arbeit fährt in die Welt. Diotima aber bleibt daheim in ihrem, ihr viel zu engen mazedonischen Dorfe.

Der Dampfer auf Fahrt. Schwarz speit der Schlot. Weiß legt die Wellen. Fahrt durchs Mittelmeer. Hin durch den Engpaß von Gibraltar. Um die Iberische Halbinsel herum, wilde Stürme in der Biscaya, Nebel im britischen Kanal, Regen in der Nordsee — und helles Glöckengeläute vom Dome Sancti Petri zu Bremen.

Bremen. Die Tabakbörse. Diotimas Tabak wird versteigert. Dann verladen, Bahnfahrt durch Deutschland, Ankunft in Dresden.

Und durch viele fleißige Hände geht nun Diotimas Tabak, das duftende mazedonische Blatt. Und viele Maschinen schütteln und rütteln den Tabak.

Die Zigarettenfabrik zu Dresden. Ein orientalischer Prachtbau, äußerlich; drinnen viel arme Odalisten, an die zweitausend Mädchen, Zigarettenarbeiterinnen.

Seht Ihr dort das schöne blonde Mädchen? Ganze Bataillone von fertigen Zigaretten ordnen sich in Haufen neben ihr auf. Jenes schöne blonde Mädchen ist Gretchen. Blaue Augen, rote Lippen, Grübchen auf der linken weißen Wange, Hände schlank und schlank: wie die Mondscheinlöcher sie haben, die nachts im Schilf des Elbflusses tanzen und tanzen.

Gretchen, woran denkst du? Ach, woran sollte Gretchen denken? In Freiheit. Frei sein!, frei sein!, frei sein! Das ist das tägliche Gebet der Zigarettenarbeiterin Gretchen zu Dresden.

Frei sein!, hinausfliegen in alle Welt. Ferne Länder sehen, vielleicht gar Mazedonien, daher dieser köstlich duftende Tabak kommt. Fort von den großen Städten, hin zur bescheidenen Einsamkeit der Gebirgsdörfer eines fernen Südländes.

Und plötzlich kreuzen sich zwei Sehnsüchte, es kreuzen sich die Sehnsucht Diotimas und die Sehnsucht des Gretchens. Eine Kreuzung unter der Sonne. Und die Mutter Sonne lächelte verzehrend, sie streckte ihre goldenen Hände — sie tauschte die beiden Mädchen um: Diotima war in Dresden, Gretchen war in Mazedonien. Die eine tut die Arbeit der anderen.

Nach einem halben Jahre! Diotima, wie geht es dir in Dresden? O Castrados!, du lieber Himmel!, Diotima weint. Diotima, die erst so sehr an Fernweh litt, die leidet jetzt an Heimweh. Sie hat genug von den großen Städten, welche ein trauriges Leben, gefesselt zu sein an den Wirklich, Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat! Keine Lust und keine Sonne. Nein, do war es doch schöner im freien Berglande Mazedoniens. Wie friedlich das stille griechische Dorf! Der Lorbeer duftet am Wege. Und die Feige reift blau und gelb.

Und Gretchen, du?, die du in Mazedoniens Tabakspflanzung von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang den Boden beaderst, die du jätest und am Budek Wasser auf den Berg trägst, daß die jungen Pflänzlinge nicht verdürren: Gretchen!, solche Arbeit macht dir wohl Freude?

Aber Gretchen wirft aus aus ihren blauen Augen einen Jormesblick zu, der sagt: Glender Spötter! Ist das hier ein Leben?, ich!, das Gretchen aus Dresden, ich bin ja eine weiße Sklavin in diesem heißen mazedonischen Lande. Ach, du meine Güte, hier ist das nichts, drüben im Dorfe, die türkischen Minarets, die sind wie Lanzenspitzen ins Herz. Denn doch lieber zurück in den orientalischen Zwangspalast zu Dresden, zurück in die Zigarettenfabrik! Dresden!, das heißt Kino und Tanz und hundert Verehrer. Hier — Mazedonien — das heißt Arbeit täglich 15 Stunden! Und die braunen Burzen sind gefährlich, die verlangen von dem blonden Gretchen das Beste. Sie haben vor dem Gretchen keinen Respekt, vor der Diotima, ja: oder besser, sie fürchteten den Dolch von Diotimas Vater und Brüdern.

Mutter Sonne, was tuft — Du! — nun? Mutter Sonne lächelt, so!, wie eben nur Mütter lächeln können. Mutter Sonne

streckt die gütigen Hände, die mit den goldenen Ringen — tausche links und tausche rechts, alles zurück an gleichen Fleck! — Da war Gretchen wieder in Dresden. Und Diotima war wieder im griechisch-mazedonischen Dorfe. Gott sei Dank! Und Dank sei Dir, o gebenedeite Jungfrau Maria, du Schützerin der griechischen Mädchen!

Alles ist aus. Dreimal punktum! Die Geschichte ist fertig. Da ist nichts mehr zu sagen. Halt, da ist doch noch 'ne Kleinigkeit zu sagen. Wer will was sagen? Der Raucher. Der, der da die feine mazedonische Zigarette raucht. Dieser Raucher ist ein Denker, ein roter Denker, und denkend sagt er folgendes:

Zeit wird kommen, da die Menschheit neue Wirtschaft- und Gesellschaftsformen erkämpft hat, Zeit wird dereinst sein: in der die Sehnsucht der Menschen ihr Genüge findet. Zeit wird sein, wo alle arbeitenden Menschen ihre Ferienwochen auf Reisen verbringen können. Heute reifen nur die Reichen, einmal werden wir alle reifen können! Der Norden wird sich mit dem Süden tauschen. Ost und West werden sich verbrüdernd. Ueber der Menschheit wird schweben der goldene Vogel Harmonie, dessen Schwünge da heißen: Das Zeitalter des Sozialismus!

Raucher, hast du nun ausgeraucht? Ja! Na, denn man wieder eingespannt, spanne du dich selber an in den Wagen der Menschheit, den wir alle aus dem kapitalistischen Dreck herausziehen: hü und hott; der Feind steht rechts, der Weg geht links! **M a z d o r t u.**

Ein sauberes Kleblatt

In der Naturgeschichte sagt der Lehrer: „Wir kommen jetzt auf den Alee zu sprechen. Wer von euch kann mir von seinen Blättern etwas sagen?“
Emil: „Sie sind sehr sauber!“
Lehrer: „Wieso denn?“
Emil: „Der Vater sagt immer zu mir und meinen zwei Brüdern: „Ihr seid ein sauberes Kleblatt!““

Sünder Marktberichte

L ü b e d., 13. April.
Bauernbutter, Pfd. 1.80, Meiereibutter, Pfd. 2.10, Enten, Std. 6.00—7.00, Hühner, Std. 3.00—4.00, Rufen, Std. 3.00—4.00, Tauben, Stück 0.90—1.00, Gölle, Stück 3.50, Schinken, Pfd. 1.40 bis 1.50, Schweinstopf, Pfd. 0.80—0.90, Wurst, geräucherte, Pfd. 1.60—2.40, Eier, Stück 0.09—0.10, Kartoffeln, Pfd. 0.08—0.10, Wurzeln, Pfd. 0.05—0.10, Weißkohl, Pfd. 0.10—0.12, Rotkohl, Pfd. 0.12—0.18, Blumenkohl, Kopf 0.40—1.20, Stiefelrüben, Pfd. 0.05 bis 0.06, Kellner Kirschen, Pfd. 0.15—0.20.
Lebende Süßwasserfische: Aale, große, Pfd. 1.80, Aale, mittel, Pfd. 1.40, Aale, kleine, Pfd. 0.80—1.00, Hechte, mittel, Pfd. 1.20, Hechte, große, 1.—, Rotaugen, große, Pfd. 0.40, Rotaugen, kleine, Pfd. 0.20.
Salzwasserfische: Dorsche, frische, Pfd. 0.20—0.40, Butti, größere, Pfd. 0.40 u. 0.50, Butti, kleinere, Pfd. 0.30, Steinbutti, lebende (Nordsee) Pfd. 2.00, Serringe, Pfd. 0.20.

Selber streichen Sie Ihre Gartenmöbel, Blumenkästen usw. mit meinen garantiert reinen **Leinölfarben**.
Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46
Farben — Lacke — Öle

Zum Füllbrynium

besonders vorteilhaft!

Mädchen-Kleidung

Mädchen-Kleider aus praktischen mod. Stoffen, reiz. Macharten Gr. 60 **4.50**

Mädchen-Kleider aus reinwoll. Popeline mit langen Ärmeln Gr. 60 **5.95**

Mädchen-Faltenröcke aus reinwoll. Cheviot mit Leibchen Gr. 55 **4.75**

Mädchen-Mäntel a. imprägnierten karierten Herrenstoffen Gr. 60 **8.75**

Mädchen-Mäntel aus kariertem Suedland m. Seitenfalt u. Gürtel Gr. 60 **10.50**

Mädchen-Pullover Kunstseide plattiert, durchgemustert 3.75 3.25 **2.75**

Knaben-Kleidung

Knaben-Schulanzüge aus haltbaren, mittelfarbigen Stoffen 10.50 **8.90**

Knaben-Sportanzüge kräftige mod. Stoffe, flotte Macharten 17.25 **12.75**

Kieler Anzüge aus farbreichem blauen Melton m. loser Garnitur 14.25 **9.75**

Knaben-Anzüge aus blauem Melton od. Kamungarnstreifen 13.50 **10.50**

Knaben-Mäntel aus verschiedenen farbigen Stoff. Pyjacks, Covercoats 11.50 **8.50**

Knaben-Sweater reine Wolle Stuttgarter, in schönen Farben 7.50 **5.50**

Hüte und Mützen

Basst-Glocke mit bunter Tresse 1.75 **1.75**

Aufgeschlagener Hut aus Liseret mit Bandschleife, in vielen Farben **2.50**

Trikot-Schwester braun in allen Größen **1.45 95**

Knaben-Sportmützen m. Steifig. und glattem Deckel **2.25 1.95**

Marine-Mützen aus gutem Tuch **2.95 2.25 1.75**

Strümpfe

Kinder-Strümpfe Baumwolle, 1x1 gestrickt, Größe 5 6 7 8 grau und beige **35 S, 60 S, 65 S, 70 S**

Kinder-Strümpfe Baumwolle, mit farbigem Größe 5 6 7 8 Wolfrand **90 S, 1.00 1.10 1.20**

Kinder-Strümpfe Seidenfloss, fein gestrickt, Größe 5 6 7 8 grau und beige **1.70 1.85 2.00 2.15**

Schuhwaren

Kinder-Stiefel schwarz Rindbox kräftiger Straßenstiefel Gr. 27—35 **6.90 5.90**

Kinder-Spangenschuhe schwarz Ross-Cheviot Gr. 27—35 **6.90**

Kinder-Spangenschuhe braun beste Verarbeitung Gr. 27—35 **7.50 6.50**

Braune Turnschuhe mit Gummisohle .. Gr. 29—35 **2.25 Gr. 23—28 1.95**

Hallen-Turnschuhe m. Chromsohle Gr. 31—35 **1.15 Gr. 27—30 95**

Lederwaren

Brotaschen echt Leder mit starkem Riemen **1.25 85 S**

Schüler-Etuis echt Rindleder mit Inhalt **1.75**

Schüler-Mappen echt Rindleder **6.50 4.50 3.50**

Schüler-Ranzen kräftige Ware mit starkem Lederrücken **3.95 2.50**

Schulranzen echt Rindleder solide starke Verarbeitung ... **7.75 6.50**

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle.

Amtlicher Teil

Der Senat hat den königlich ungarischen Konful Egon **Abel** von und zu **Silbenberg** in Hamburg auch für das lübedische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. 6875

Der Senat hat den (Beruis-) Generalkonjul der Dominikanischen Republik **Walter Schott** in Hamburg auch für das lübedische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. 6874

Berammlung des Kirchentages

Mittwoch, den 27. April 1927, nachm. 5 1/2 Uhr, im Bürgerhaushaus des Rathhauses. 6884

Staatliche Handelslehranstalt

Alle zu Otern in das Geschäft eingetretenen männlichen und weiblichen Handlungslehrlinge und Handlungsgehilfen unter 18 Jahren sind von **Dienstag, den 19. April** ab bis spätestens **Sonabend, den 23. April 1927** zum Besuch der Kaufmannschule anzumelden. **Anmeldezeiten** und eine **Aufstellung der Unterrichtzeiten** für die neuen Lehrlinge werden vom **Dienstag** ab im Schulhause, Schwarzwauer Allee Nr. 44, verabsolgt.

Alle Schulpflichtigen haben sich am **Montag, dem 25. April**, im Schulhause zur Aufnahme und Klassenbildung einzufinden, und zwar die **männlichen** Lehrlinge morgens 8 Uhr, die **weiblichen** Lehrlinge morgens 9 1/2 Uhr. Geburtsurkunde und Schulleistungszugzeugnis sind mitzubringen.

Der Unterricht beginnt am **Dienstag, dem 26. April 1927, morgens 7 30 Uhr.**

L ü b e d., den 14. April 1927 **5890**
Die Oberlehrerbehörde

Im Dauerkleingartenfeld Buntefah sind noch **Kleingärten** abzugeben. Vergebung der Gärten am **Sonntag, dem 24. April 1927, vor-mittags 10 Uhr.** Treffpunkt: Hof Buntefah.

Der Vaterländische Frauenverein von Roten Kreuz
Abt. Arbeitergärten **5885**

Nichtamtlicher Teil

Elsa Wunder
Ernst Schrader
Verlachte

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke danken herzlich **5883**
D. D.

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich **5884**
Ernst Friedl u. Frau
nebst Sohn Willi
Respekt

Für freundlich erwogene Geschenke u. Glückwünsche anlässlich d. Konfirmation unter. Sohnes Otto danken herzlich **5881**
Otto Strave u. Frau
nebst Sohn

Für erwiesene Anfertigung zur Konfirmation unseres Sohne Alfred dank. herzl. **5886**
Ernst Thum und Frau nebst Sohn
Petersstr. 2b

Am Dienstag, dem 19. April, nachmitt. 1/4 4 Uhr

verschieden nach schwerem langen Leiden im **Marien-Krankenhaus** meine liebe Frau, mein Kinder liebevolle Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau **Julianne Czerny** geb. Forbrich im blühenden Alter von 25 Jahren. **5848**

Dies zeigen mit schwerem Herzen an **Alfred Czerny und Kinder** nebst Angehörigen

Beerdigung **Sonabend nachm. 4 Uhr, Rüdiger Friedhof.**

Arbeit. Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Lübeck

Am Dienstag, dem 19. April d. Js. starb unser Genosse Frau **Juliane Czerny** Wir werden ihr ein feites And. bewahr.

Der Vorstand
Beisegung a. Sonnabend, d. 23. d. 1927, nachm. 4 Uhr. **5879**
Anfragen der folgenden Genossin/Genosse b. Vereinslokal, Janse

Deutscher Bauwerksbund

Bauwerkschaft Lübeck

Am Mittwoch, dem 20. d. Mts. starb unser Kollege, der Maurer **Carl Bollow**

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am **Sonabend, dem 23. April, nachmittags 2 Uhr** in Selmisdorf. **5880**
Der Vorstand

Carl Bollow

in Selmisdorf. Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am **Sonabend, dem 23. April, nachmittags 2 Uhr** in Selmisdorf. **5880**
Der Vorstand

G. D. Selmisdorf

Am 20. d. Mts. starb unser alter treuer Genosse **Carl Bollow**

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am **Sonabend, d. 23. d. Mts., nachm. 2 Uhr** statt. Anfragen d. Parteigenossen im Parteilokal 1/2 2 Uhr. **5881**
Der Vorstand

Gut erb. Grad mit Hole und Weite für jedn. Figur **5882**
Klappenstr. 18 p. 5.

Gr. Federbett 13 Mt. neu Daunenb. 18 Mt. federd. echt Jnl. Schüsselbuden 16 l. links. Nur von 3-7 Uhr. **5883**
1 Ztr. Pfanz- und Gartentorf zu verkaufen. **5884**
Brodesstr. 3. p. r. **5885**
2 Heben Wochen alte off. friehliche Mutterlamm zu verkaufen. **5886**
Margaretenstr. 27a, 1

Brennhege oder **Grube** zu kaufen gesucht. **5887**
Trappenstraße 1

Sportwagen mit Verdeck zu kauf. gef. **5887**
Angb. u. L. 107 a. d. Eppel.

Die Berge Mexikos

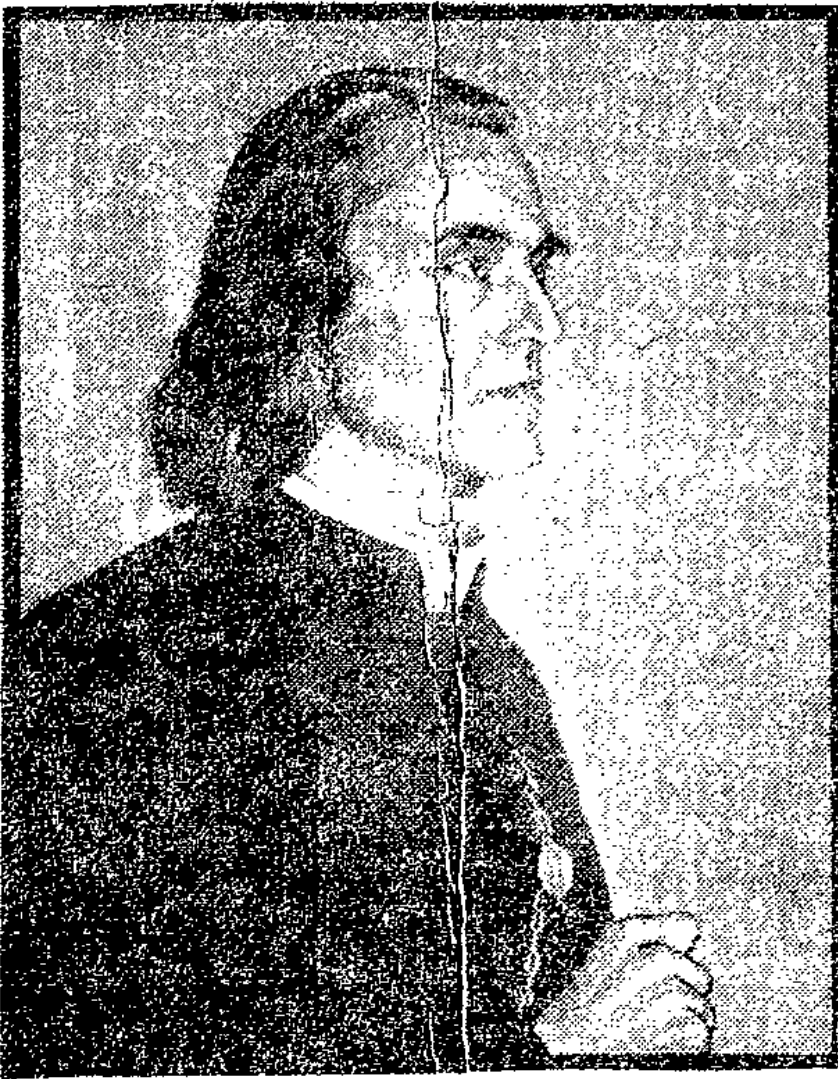
Von Alfons Goldschmidt

Bei ganz klarem Wetter kann man schon vom Meer aus das weißste Haupt des Pic von Orizaba sehen. Auf dieser weißen Spitze wurde von einem göttlichen Feuer der Leib Quetzalcoatl, des weißen Friedensgottes, verzehrt. Von diesem Berge aus, dem höchsten Mexikos und einem der höchsten der Welt, sahen die Wächter Moctezumas den Anmarsch der Truppen des Cortés. Sie meldeten dieses Wunder und Grausen den Wächtern auf dem nächsten Berge, und von hier sprang die Kunde über den Popocatepetl und den Tzacchhuatl nach Tenochtitlan, der Hauptstadt des Aztekenreiches, wo der Kaiser Moctezuma bald darauf ehrfürchtig vor den Bildern der Reiter auf den fremden Tieren stand. Denn Pferde gab es nicht im alten Mexiko, auch keine Kinder und anderes Hans-Großgetier. Vor der Hütte und vor dem Palaste lagen die Hunde, aber sonst war dieses Reich ein Menschenreich. Kopf, Arme, Beine haben Pyramiden, Paläste, Hüften, Aeder, Vesen und Götter geschaffen.

Viele Riesengebirge gibt es in Mexiko. Wenn du vom Popocatepetl und Tzacchhuatl weg nach dem Pacific zuwanderst, wenn du noch den Berg bei Toluca bestaunt oder bestiegen hast, so greiffst dich weiter unten der sanfte hängige Colima und der Nevado; beide fast bis an den Stillen Ocean reichend. Ungeheure Schroffen, Hügel aller Formen, Spitzen und Kegel, aber alles nur Dunkel auf dem großen Berge Mexikos. Die Stadt Mexiko selbst ist von Bergen umkreist, die überragt werden von der weißen Frau und dem Rauchgipfel, die gewaltiger noch locken als der höhere Pic von Orizaba, weil sie auf dem Hochplateau liegen, das alle Röhren nach oben zieht.

Selten wurde der Pic von Orizaba erklettert. Zum erstenmal sollen im Jahre 1848 amerikanische Offiziere den Gipfel erreicht haben. Sicher aber haben ihn lange vorher Azteken und anderer Vortrupp wandernder Stämme bestiegen, wie ja auch Abenteuerer des Cortéschen Heeres nicht ruhten, ehe sie nicht in den Sagenrater des Popocatepetl geblickt hatten. Viel einsamer als die beiden Hochplateauriesen wütht der Pic von Orizaba, obwohl er nicht ohne Verbindung mit den anderen Bergen ist. Steht er doch da wie ein unendlich schweigender Kegel, ganz weiß gegen den tiefblauen Halbtopfenhimmel ragend, oft so weiß, daß man die Augen schließen muß. Wie unsagbar herrlich muß der Blick von hier in die unendlichen Wälder am Fuße dieses Berges in die Tropen und auf das Meer sein! Aber so einsam der Pic von Orizaba aufragt, so latschweigend er scheint, obwohl die Indios noch immer das gottverherrlichende Feuer auf ihm sehen, er ist ein wilder Berg, umtost, umschlichen seit Jahrhunderten von kämpfenden Truppen. Ein Berg, der in seinem Wadkleid hunderttausend Schluchten birgt, unirdische Flüsse, Höhlen, Berste aller Arten. Es ist der Berg der Revolution Mexikos. Was haben diese Wälder alles gesehen und hören müssen an Blut, gräßlichster Verwüstung, an Todesgeheiß und Siegeslärm. Aber die Herrlichkeit dieser Landschaft ist nicht zu beschreiben. Eine unzählbare Mannigfaltigkeit von Blumen, Sträuchern und Bäumen, von Schmetterlingen, Vögeln und Wild, strebt dem Gipfel entgegen. Aber tief hinein in diesen satten Aufstieg sinkt das Eis des Berges. Eines Tages begann ich mit einer Filmexpedition den Aufstieg hin zur weißen schlafenden Frau. Geführt von einem merkwürdigen Menschen, Dr. Atl, der die Berge Mexikos bis in ihre letzten Geheimnisse kennt. Er kennt ihr Inneres, er fühlt das Feuer der Vulkane voraus, er wittert die Ausbrüche des Popocatepetl, kein Mexikaner ist so vertraut mit den Bergen wie er. Er nennt sich einen Vulkanologen, aber er ist viel mehr. Er versteht die Seele des Indios, er liebt und beschrieb in einem großen Werke die Handwerkskunst, den Gesang, den Tanz der braunen Menschen. Er dichtete den Sang vom Popocatepetl, d. h. für ihn lebt der große Berg, er empfindet den Rhythmus der Gewaltigkeit.

Dieser Dr. Atl, unser guter Führer und Freund, gab uns ein Bergpanorama einige Tage vor dem Aufstieg. Er hatte dazu wundervolle Bergbilder gezeichnet, von den Hängen des Popocatepetl



Ein moderner Reformator

Dr. Johannes Ude, Westprediger und Professor für Ethik an der Universität Graz, ist eine der interessantesten Persönlichkeiten der österreichischen Politik. Ude, dessen Kandidatur zum Nationalrat von den bürgerlichen Parteien stark bekämpft wird, stand lange unter Redeverbot. Er hat aber starken Zuspruch von Kreisen, denen sein Programm: „Moral bis zur Axtseil“ zusagt. Interessant ist, daß auch vor allem die vorgelesene höhere Geistlichkeit Prof. Ude mundtot machen will.

hatte er große Pilze geholt, Hongos vom Berge, die einen Rauchgeschmack haben. Berggewürzt war das Essen und berggewürzt war seine Rede, mit der er uns aufforderte, der weißen Frau und dem rauchenden Riesen Schönheiten und Geheimnisse abzutrotzen.

Unten vor dem Popocatepetl und dem Tzacchhuatl liegt Amecameca, das vor langen Zeiten von den Caicamecen gegründet wurde. Hier gibt es einen kleinen Indio-Gasthof, am dessen Hof eine Holzgalerie läuft, von der man in ein farbenparadiesisches Gärten blickt. Nach den Ratschlägen des Dr. Atl ausgerüstet, ritten wir am Morgen auf Pferden und Maultieren durch den bergbeglänzten Ort den Bergen zu. Es war ein Ritt durch wunderbare Pflanzenzonen, bis hinauf zu den Nebelwäldern und zu Hochwiesen, die wie Schweiger Matten sind. Hinter uns eine Indiofarawane mit den Packtieren, vor uns auf seinen eigenen Füßen der Dr. Atl, der auf einem Brette schläft, gern in Höhlen wohnt und von allem leben kann, was die Berge bieten. Wir rasteien am Quell, an uralten Schluchten, wir ritten unter weitenweiten Laufbähern weg, wir waren plötzlich im Riesengebirge, im Harz, im Allgäu, nachdem wir durch Tropengebüsch gezogen waren. Als es Abend wurde, erreichten wir eine Höhle. Es ist mehr eine Einbuchtung in den Fels, nicht tief hinein, aber tief genug, um vor den Stürmen und der Kälte Schutz zu bieten. Diese Höhle liegt auf einer Höhe von 4000 Meter und von hier begann am anderen Morgen der eigentliche Aufstieg.

Kurz vor Sonnenaufgang sahen wir durch letzte Räume die erste Beglänzung des Popocatepetl. Auf halber Höhe des Gipfels, der nur wenig Schnee trug, zogen leichte Wolken, die das erste Licht empfingen. Etwas kalt, wie bestrahlt mit Kalt, lag der Berg da, bis tausend Lichtstrahlen über ihn stürzten, von ihm weg jauchzten, die dicken Haubdrückswolken fast erdrängten. Hart war der Berg umrissen im ersten Morgenglühen, aber dann wurde er weicher unter dem vollen Licht, eine einsame Kathedrale, unendlich fern von allen Erlangbarkeiten und unendlich nah doch unseren entzückten Augen und Herzen.

Nach einige hundert Meter von der Höhle aufwärts können die Tiere klettern, ausgenommen der Hund, der sich auf jeden Gipfel schleift, der zwanzigmal abwärts, seitwärts, weit über uns hinaus vorwärts läuft, ohne zu ermüden. Auf dem Balkongestein des Tzacchhuatl lag Neuschnee. Ganz frischer Schneegeruch, eine Unberührtheit sondergleichen drang uns in die Seele. Gleichmäßig marschierten die Indos mit ihren breiten Häuten, mit Sandalen an den Füßen, die große Zarape, das bunte und warme Tuch der Indios, um den Leib geschlungen. Wir machten Rast auf dem Maultierriedhof, wo Hunderte dieser treuen Jagdtiere am Lungen Schlag gestorben sind. Plötzlich hört für sie die Lebensmöglichkeit auf. Bis hierher noch reicht die Luftsicht, in der sie atmen können, zwei Schritte weiter und sie brechen zusammen.

Von 4500 Meter an wird der Weg sehr mühsam. Jeder Schritt ist Arbeit, der Fuß ist vervielfacht. Aber dann sind wir auch belohnt, wenn wir vor einer Eishöhle stehen, vor der ein Vorhang aus ungeheuren Zapfen hängt. Die Indios von Amecameca schlagen die Zapfen ab und schleifen sie wie Baumstämme zu Tal. Sie klettern bis auf mehr als 5000 Meter Höhe, um das Eis zu holen, weil sie noch keine Eissabrik in ihren Orten haben und weil sie in heißen Monaten kühle Getränke gebrauchen. Es ist nicht leicht, an diese Höhle heranzukommen, denn sie ist jogsagen nur eine Wand einer Gletscherpalte und man braucht große Vorsicht, um nicht abzufallen.

Von hier aus schreiten die braunen Menschen einer hinter dem andern über den ewigen Schnee den Gipfel zu. Denn der Tzacchhuatl, die weiße Frau, ist dreigipflig, Haupt, Brust und Arnie ragen aufwärts.

Aber das eigentliche Wunder sah ich erst am nächsten Morgen. Denn als wir nach einer furchtbaren Sturmnacht von der Höhle abwärts ritten, unter einem unsagbar klaren Himmel, lag die Erde da nicht flach und nur mit Rudeln darauf, sondern gebogen. Ganz erschüttert sah ich zum erstenmal in meinem Leben, daß die Erde keine Fläche ist, und ich mußte nun, daß die alten Völker dieses Hochplateaus und dieser Berge die Rundung der Erde und die Gehe der Sterne und des Himmels nicht nur errechneten, sondern auch gesehen haben. Eine kleine stabförmige und bezirzte Gütertauer erzählte von dem alten Leben hier oben, aber von der Feinheit dieser Kultur, von ihrer astronomischen Korrektheit sprach die Erde unten. Es war nicht mehr unsere Erde, sondern der Globus. Das allerdings wird mir unvergänglich bleiben. Unvergänglich als der Flammenstreifen Mexikos, der aus der Ebene in der Nacht vorher zu unserer Höhle aufjüngelte, unvergänglich noch als die erste Beglänzung des Popocatepetl. Denn hier ist sich eines der Grundgesetze irdischer und himmlischer Bewegung auf. Was ist nun stärker als die Erkenntnis der Welt, die Erfahrung oder das reine Denken? Was ist die Sonne, was sind hunderttausend Lampen, was sind die größten Kolben und die kleinsten Rädchen, was ist die geschmiedete Welt und zickelerte Präzision gegen das Ungeheure, wenn du zum erstenmal die Rundung der Erde siehst!

Lautsprecher im Kölner Dom. Im Kölner Dom ist eine Lautsprecheranlage eingebaut worden, die zunächst aus 11 Lautsprechern besteht, die im Chor angebracht worden sind. Diese Anlage ist am Donnerstag bei der Predigt des Erzbischofs zum erstenmal in Anwendung gekommen. Wenn der beabsichtigte Zweck, die Predigt in allen Teilen des Domes verständlich werden zu lassen, erreicht wird, sollen 11 weitere Lautsprecher zur Aufstellung kommen.

Hermann Bang

Zum 70. Geburtstag des Dichters

Von Kurt Offenburg

„Tage der Kindheit — zu euch habe ich mich zurückgeflüchtet, daß ihr meines Herzens Wehe lindert.“
(Bang „Das weiße Haus“)

I.

Hermann Bangs Wert ist wie eine Kreuzung zwischen Hamlet und Wilde. Es gibt Romane Bangs („Das graue Haus“, „Das weiße Haus“, „Hoffnungslose Geschlechter“). E. Wilscher Verlag, Berlin), die man bedingungslos in die wunderbare Reihe der besten nordischen Erzählungen einreihen kann. Daß Bangs Vitalität um unendlich vieles schwächer ist als die Hamlets, und dünner selbst als die leidenschaftlich expansiven Formlosigkeit Hans Jagers — des Dichters der „Christiana Boheme“ — das macht Bangs Stoffkreis so eng. Arm an Empfindungsstärke sind diese frühen Romane deshalb nicht; die Gefühlssphäre ist labil und von der feinsten Schwärmungsfähigkeit; die Sehnsucht seiner Zeit, die lebendige Bewegung des echten Lebens im dichterischen Werk zu spiegeln, wird ganz erfüllt.

Kein verlogenes Wort ist in diesen ersten Arbeiten, kein aufgeputztes Gefühl; diese Romane, die sich fast um gar nichts drehen, die kaum ein Geheimnis erzählen und die nichts geben als das Klackern eines schwachen Herzens, das kaum gewachte Leiden von Nerv und Seele in einer schweren und dunklen Atmosphäre; die Schilderung eines Seins, das in Spiel und Tanz verträumt und doch müde ist von schwerer Resignation, sind mit den feinsten Mitteln erzählt.

II.

Bangs schöpferische und wärmste Arbeiten sind aus den Gefühlseindrücken, aus den tiefen Impressionen seiner Knabenzeit geschöpft. Hier darf man wohl sagen, daß die Bindung an die Mutter (im Sinne des viel mißbrauchten Oedipuskomplexes) die Motive und ihr Fluidum geschaffen hat. Die Entwicklungen Bangs, die Erlebnisse seines späteren Lebens haben kaum etwas dazu gegeben. Alle urchaotischen Feinheit seiner psychologischen Erkenntnisse, dieses selbst am jugendlichen Schweben zwischen Hell und Dunkel, dieses stentische Wissen von der Schattenhaftigkeit des Lebens, dieses Suchen zwischen Dämmerungsräumen und bitterer Resignation, das in Stella sich auslebt, ist schon unbewußte Erkenntnis des Knaben gewesen; das

Knaben, der nie die Kraft hatte, Mannesgefühle zu erleben, des reifen Mannes, in dem alle Sehnsucht des Knaben geblieben ist. Und diese Sehnsucht in die Kindheit zurück, geht die erlebnisgehaltige Bildkraft der frühen Romane: zur Resignation verwandelte, unstillbare Sehnsucht nach Heimat und Jugend, schuf die „Vaterlandslosen“ und viele Romane. — Wie Stella hat er Tine und andere Frauen, die am Manne zugrunde gehen in seiner Jugend erlebt.

Die innige Kraft und Zartheit dieser Schilderungen umfaßt nicht nur die Schicksale der Menschen, die des Dichters Jugend umstanden, sie ergreift die ganze Welt. Weihnachtsfeste und Kirchgänge, ebenso wie die komischen und kuriosen Ereignisse in Klöße und dem Leben der Diensthofen, die Wirklichkeit der gesellschaftlichen Beziehungen, die solen schwärmerischen Träume der kindlichen Mutter: größte Materie und unsagbar Feinlebiges wird in vielen Variationen gegeben; stets mit gleicher Heberlegenheit und mit zärtlichem Humor, der zwischen Lachen und Weinen ist.

In dem Roman „Michael“, in dem Bang den Versuch macht, ein architektonisch strenger geformtes Gebilde zu schaffen, in dem das künstlerisch über die Wirklichkeit hinausgehende werden sollte, gibt der Dichter seine letzten Möglichkeiten auf. Der Roman soll die Heimatlosigkeit des Künstlers auf der Welt malen. Die Einsamkeit, die den vom Dämon des künstlerischen Gestaltens Besessenen vom bösen und schönen lastvollen Leben der Wirklichkeit trennt. Aber die Menschen sind hier fast zu Allegorien geworden, nur die Mißhandlung, trotzdem auch sie verdrängert ist und an atmosphärische Fülle verloren hat, zeigt noch die Anschaulichkeit, die Bangs große Begabung ist. Hier, wo Bang am schwächsten ist, nähert er sich Wilde. Aber die zunehmende Gefühlsvorstellung, die das Schicksal dieser schwachen, auf den infantilen Gefühlstufen reif gewordenen Menschen zu sein scheint, ist bei Bang noch lebenswürdig und ohne den bengalischen Glanz, den Wildes Kritik austrahlt.

Wie selten ist hier Leben und Werk eines Menschen verknüpft. Die Jugend Bangs (der aus alter dänischer Familie kommt wie William Hü in dem „Hoffnungslosen Geschlechter“) war wahrscheinlich wie die Jugend dieses Hedden vom heimlichen Wahnsinn des Vaters tragisch behaftet. Der sensible Knabe, der in fast mädchenhafter Säben an der stillen stillamen Mutter hing, die er in den Bildnissen der Stella so oft mit inniger Hingebung geschildert hat, litt wie ein Schuldiger unter dem Verhängnis, das er nicht abwenden konnte. Er war ein Gebrochener, ehe er reifte; aber vielleicht hat der Druck, der dem überarten Kind auferlegt war und der seine physischen Entwicklungskräfte verbrauchte, seine Seele so bereichert und verfeinert, daß er ihr sein Künstlerturn verdanken muß.

III.

Persönliches findet man genügend in Hermann Bangs Werken; hier seien nur wenige Striche zur Ergänzung gegeben. Er war der größte Mensch und in materiellen Dingen ewig hilflos wie ein kleiner Junge; er war unglücklich, daß er um des Brotes willen journalistisch, flüchtig geformte Unzulänglichkeiten in Druck geben mußte. Aber er hatte die Leidenschaft, die gewöhnliche Kleidung zu tragen, und er vernahm sich nicht dagegen zu wehren, daß das peinlich verdiente Geld ihm durch allerbunden Betrügereien, durch Diener und Intendanten, weggenommen wurde. Er seufzte sich nach Ruhe und gedämpften Farben; jede menschliche Gegenwart rief seine überempfindlichen Nerven auf; er starb auf einer seiner rastlosen Reisen durch die Welt, durch die größte und lauteste Wirklichkeit: auf einer Vortragsreise durch Amerika.

Professor Heinrich Grünfeld erzählt:

Bei einem Herrendiner brachte jemand die Nachricht, daß sich eine alte bekannte Persönlichkeit aufgehängt habe. Der anwesende Julius Stettenheim bemerkte dazu: „So etwas würde ich nur tun, wenn alle Stricke reißen.“

*

Ein junger Chemann muß plötzlich geschäftlich verreisen. Die Gattin telegraphiert ihm nach: „Daß Du mir auch teu Kestch!“ Er antwortet: „Doppelte leider zu spät erhalten.“

*

Der Richter fragt den Angeklagten: „Sind Sie schon verheiratet?“ — „Ja! Vor sechs Jahren habe ich in einer Badanstalt einen Hof getroffen.“ — Der Richter: „Und jetzt?“ — „Seitdem habe ich nicht mehr gebadet.“

*

Ein heiratsfähiger junger Mann erkundigt sich beim Kaiser dreier Töchter, welche Kräfte sie bekamen. Der Vater: „Reine jüngste Tochter ist noch sehr jung und sehr schön, bekommt daher nur 10000 Mark. Die zweite Tochter ist viel älter, leider gar nicht schön, bekommt daher 20000 Mark. Meine Älteste ist aus der ersten Ehe, schon etwas alt, hat eine etwas schiefe Schulter, daher bekommt sie 30000 Mark.“ Der junge Mann denkt eine Weile nach und sagt dann: „Entschuldigen Sie, haben Sie nicht eine noch ältere Tochter?“ (B. L.)

ARBEITER-SPORT

8. Bundestag der Arbeiter-Samariter

Der 8. Bundestag des Arbeiter-Samariter-Bundes fand vom Karfreitag bis Ostermontag im Volkshaus zu Weimar statt. Anwesend waren über 120 Delegierte und Gäste aus allen Teilen des Reiches. Vertreten waren neben den deutschen Arbeiter-Sport- und Wohlfahrtsorganisationen auch der österreichische Schuhbund, der über eine eigene Samariter-Organisation verfügt. Die Tagung nahm einen ruhigen und sachlichen Verlauf; die Opposition der Kommunisten war verschwindend gering. Die Maßnahmen des Bundesvorstandes und seine Tätigkeit während der letzten zwei Jahre wurden vom Bundestag gebilligt. Der Vorsitzende K. Rehschmarz-Chemnitz konnte darauf hinweisen, daß der Bund seit der Bundestagung in Berlin wesentliche Erfolge zu verzeichnen hat. Er hat nicht nur an Mitgliedern gewonnen, sondern es hat auch eine Verjüngung der Ziele des Bundes stattgefunden. Mit nahezu 40000 Mitgliedern nimmt der Bund in der Arbeiterbewegung eine beachtliche Stellung ein.

Während der ersten zwei Tage nahm der Bundestag die Berichte des Vorstandes über Organisation und Kasse sowie über das Technische und die Tätigkeit des Bundesauschusses entgegen. Ende 1926 zählte der Bund 39 838 Mitglieder in 990 Kolonnen. Ältere Kolonnen besitzen eigene Rettungswachen und Kolonnenhäuser, 9 verfügen über ein Krankenautomobil. Immer wieder versuchte die Bundesleitung, bei der Reichsregierung die amtliche Anerkennung und Gleichberechtigung des Bundes zu erreichen, was jedoch bis jetzt nicht möglich war. Auch die Verletztenfrage gestaltete sich dadurch schwierig, daß man im bürgerlichen Lager den Bund zu einer parteipolitischen Organisation zu stampfen versucht, um ihn dadurch die Kräfte abtreiben zu können. Eine für den gesamten Bund und seine Schlagkraft wichtige Veranstaltung war die erste Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M., wo die Arbeiter-Samariter den Sanitätsdienst glänzend bewältigt haben. Auch beim Westdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest in Köln und beim österreichischen Arbeiter-Turnfest in Wien betätigte sich der Bund hervorragend. Die Kolonnen des Bundes waren ebenfalls jederzeit auf dem Posten bei großen Unglücksfällen (Grubenunfällen) oder bei Seuchenbekämpfungen (Typhusepidemie in Hannover). Viele Kolonnen haben gut eingerichtete Krankenpflege-Abteilungen und ausgebildete Pflegerinnen zur Verfügung. Die Zahl der ausgeführten Pflegen betrug im Jahre 1926 7250 mit 116 695 Pflegenstunden. Insgesamt wurden im Jahre 1926 120 817 Dienstleistungen bewältigt, davon 41 526 Transporte. Ferner griffen die Kolonnen des Bundes bei 265 115 öffentlichen und 283 509 Betriebsunfällen, also insgesamt bei 548 624 Unfällen ein.

In der Aussprache wurde besonders die Forderung um staatliche Anerkennung des Bundes erhoben und eine entsprechende Resolution angenommen, in der verlangt wird, daß der Bund von den Regierungen mindestens mit anderen Samariter-Organisationen gleichgemert wird und ihm deshalb die volle Gleichberechtigung und staatliche Anerkennung zu gewähren ist. Angenommen wurde ferner eine Entschließung, in der bemängelt wird, daß der DGB im Zentralvorstand des Roten Kreuzes vertreten ist, ohne eine Vertretung im Arbeiter-Samariter-Bund zu haben. Eine weitere Entschließung wendet sich gegen das Rote Kreuz, von dem zahlreiche Vereine das Versprechen der Leitung, jede Bekämpfung des Arbeiter-Samariter-Bundes zu unterlassen, nicht einhalten, sondern den Bund nach wie vor oft mit unzulässigen Mitteln bekämpfen.

Ein Referat über die Haus- und Hauskrankenpflege wird für die Mitglieder und zur Werbung neuer Anhänger als Broschüre herausgegeben. Der Bundestag sprach sich dahin aus, daß die Jugend noch mehr wie bisher vom Arbeiter-Samariter-Bund erfasst und ausgebildet werden soll. Dann faßte der Bundestag einstimmig den Beschluß auf Errichtung eines eigenen Bundeshauses mit einer Schule zur Ausbildung seiner Funktionäre. Die Aufbringung der Mittel erfolgt zum größten Teil durch Erhebung eines Sonderbeitrags bei den Mitgliedern. Ferner beschloß der Bundestag eine bedeutende Erhöhung der Leistungen der Unterstützungskasse. Den Statuten des Bundes wurde eine neue, erweiterte Fassung gegeben. Die alte Bundesleitung wurde wiedergewählt: 1. Vorsitzender: Th. Krehlschmarz; Kassierer: Eugen Richter; technischer Leiter: Erich Duntel. Der nächste Bundestag findet aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Kölner Kolonne in Köln statt.

Die Bundesmeisterschaften der Arbeiter-Radfahrer

Der Arbeiter-Radfahrer-Bund ließ die Bundesmeisterschaften im Saal sport zum zweitenmal austragen, dieses Mal in Hannover. Eine solche Massenveranstaltung der Arbeiter-Radfahrer hatten die Hannoveraner noch nicht gesehen. Aus Nord und Süd, aus Ost und West waren die Teilnehmer erschienen, um Zeuge der Kämpfe um die Bundesmeisterschaften und Teilnehmer bei der Massenveranstaltung zu sein. Obgleich durch das unbeständige Aprilwetter Hunderte von Radfahrern zurückgehalten wurden und zum Teil ihre Reise aufgeben mußten, waren doch bei Anbruch des Hauptfesttages über 1500 auswärtige Teilnehmer in Hannover eingetroffen. Am Osterjonnabend, pünktlich 1/4 Uhr, marschierten 334

Wettkämpfteilnehmer unter den Klängen des Bundesmarsches, begleitet von ihren Bannern, in den mit roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen geschmückten Saal des Kongresshauses, der von über 1800 Personen besetzt war. Bundespräsident Fr. M. Schmitt begrüßte die Wettkämpfer und Gäste und schilderte die Entwicklung des Arbeiter-Radfahrer-Bundes. Von den Behörden waren u. a. erschienen Oberpräsident Noske, Senator Lindemann und Stadtkomrat Bretten.

Die Wettkämpfe um die Bundesmeisterschaften begann die Jugend mit Achter-Schulreigen. Bundesmeister wurde Frankfurt-M. Althaus. So wurden nacheinander 48 Wettkämpfe ausgetragen, die abends um 10 1/2 Uhr beendet waren. Mit dem Abingen des Bundesliedes schloß der erste Tag. Am Hauptfesttag, dem Osterjonnabend, wurden noch 19 Wettkämpfe ausgetragen, die wiederum vorzüglichen Sport boten. Das Hauptinteresse war aber auf den Festzug und den Massenreigen gerichtet. Schon vor 1 Uhr war der Radesmarkt von dichten Scharen der Zuschauer umringt. In 8 Säulen nahmen die einzelnen Gruppen zum Massenreigen Aufstellung, unter ihnen 2 Reihen Bannergruppen mit über 70 Bannern. Etwa 200 Saalfahrer zählten zum Massenreigen auf. Unter Vorantritt der Bezirkspräsidenten der Turner setzte sich der über 1000 Teilnehmer zählende Festzug in Bewegung. Die Straßen waren von Zuschauern dicht umlagert. Der Festzug selbst bot ein farbenfrohes Bild.

Die Bundesmeister

Achter-Schulreigen (Jugend): Bundesmeister Frankfurt-M. 61. Vierer-Schulreigen (Damen): Bundesmeister Offenbach a. M. 59. Achter-Schulreigen (Damen): Nürnberg 67. Vierer-Schulreigen (Jugend): Bundesmeister Frechenheim 59. Einer-Kunstreifen (Jugend): Scharf (Zirndorf) 19. Sechser-Kunstreifen (Jugend): Lissa 64. Sechser-Schulreigen (Damen): Kaufheim h. Gr. Gerau 59. Achter-Farbenreigen: Reinickendorf 73.50. Vierer-Kunstreifen (Klasse B): Ruffelsheim 63.35. Zweier-Kunstreifen: Weinböhla 19.69. Sechser-Kunstreifen (Klasse B): Chemnitz 69.05. Achter-Kunstreifen (Klasse B): Frankfurt-M. 68.60. Dreier-Radpolospiel (Entscheidungsspiel) Leipzig gegen Berlin 1:0. Dreier-Radballspiel (Entscheidungsspiel) Schwaibheim gegen Gr. Reichen 2:0. Vierer-Kunstreifen (Klasse A): Kirchheim 91.30. Sechser-Kunstreifen (Klasse A): Reinickendorf 83.25. Vierer-Steuerrohrreigen: Wernigerode 73.63. Sechser-Steuerrohrreigen: Pösa 71.45. Gruppen-Kunstreifen: Frankfurt-Bornheim 20.61. Achter-Kunstreifen (Klasse A): Ludenwalde 84.98. Zweier-Radpolospiel (Entscheidungsspiel) Göggingen gegen Bergdorf 6:2. Zweier-Radballspiel (Entscheidungsspiel) Halle gegen Coswig 3:4.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sprechstunden: Telefon 2143.
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

- 12. Distrikt. Freitag, den 20. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus „Matti“: Distriktsmitgliederversammlung. Gen. Lehrer Wagner spricht über die Wahlen. Die Frauen unserer Genossen sind besonders hierzu eingeladen.
- Kronshöhe. SPD. Freitag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr bei König: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Wolfradt über die Gemeinderatswahl. 2. Mitarbeiter. Zahlreiche Erscheinungen erwartet. Der Vorstand.
- Ortsgruppe Bornhof. Donnerstag, den 21. April, abends 8 Uhr bei Sommerfeld: Tägliche Genossenversammlung. Der wichtigen Tagesordnung wegen muß jeder Genosse erscheinen.
- Moisting. Sitzung des Vorstandes, des Komitees und des Delegierten des Ortsvereins zum Bildungsfest am Donnerstag, dem 21. April, abends 8 1/2 Uhr im Kaffeehaus. Tagesordnung: Mitarbeiter! Erscheinung unbedingt erforderlich.
- Siems. SPD. Donnerstag, den 21. April abends 8 Uhr, im Lokal von Frau Schwarz: Wichtige Mitgliederversammlung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 7-7 1/2 Uhr.
Am. Stuhl. Freitag findet die Hauptprobe zum Wettbewerb statt. Alle Kandidaten haben zu erscheinen. - Samstag findet nachmittags ein Fest statt. Die Feste laufen von 1 Uhr nachmittags bis 12 Uhr abends. In der Nacht findet der große Wettbewerb statt auf der Höhe. In dieser Veranstaltung sind alle Genossen und Genossinnen herzlich eingeladen. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 8 Uhr. Eintritt wird nicht erhoben.

Proletarischer Sprecher

Freitag, den 2. April, abends 8 Uhr Lesungsprobe im Gesellschaftshaus, Zimmer 1, „Erlösung“ und „In die Erde“ von Schönlank mitbringen. Alle Mitglieder werden pünktlich erscheinen. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Schiffbau-Jugend. Freitag, den 2. April, Jahresbericht. Tagesordnung: Jahresbericht zum Schluss.
Reichsbau-Jugend. Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Vortrag von Genosse Reich. Die Jugendlichen sind hierzu eingeladen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Arbeiter-Samariter-Bund. Lesung: „Die Arbeiterbewegung“ am Freitag, den 2. April, 7 1/2 Uhr im Volkshaus. In der Lesung wird über die Arbeiterbewegung berichtet. Eintritt frei.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft

Über den Wetterbericht berichtet der Wetterdienst, der sich im Laufe des Tages nach und nach abmildert. Sein Charakter ändert sich während im Laufe des Tages durch die allmählich eintreffende Meeresluft, während der Abende sich wieder nach Südwesten, um so weniger in den Morgenstunden der Ostwinde einwirken. So über den Nachmittags die Südwinde der Küste des Meeres er über die Küste hinaus herüberweht. Der Wind ist stark, und der See weilt. Die Temperatur beträgt 12 Grad.

Schiffsnachrichten

Die „Kaiserin“ ist am 2. April 5 Uhr morgens von Kiel abgegangen.
Angehörige Schiffe:
1. Kaiserin, Kap. Geyer, nach Hamburg, 1 Tg. - 2. Grotte, Kap. Jäger, nach Hamburg, 1 Tg. - 3. Helgoland, Kap. Müller, nach Hamburg, 1 Tg.
2. Kaiserin, Kap. Geyer, nach Rostock, 14 Tg. - 3. Kaiserin, Kap. Geyer, nach Rostock, 14 Tg.
Angehörige Schiffe:
1. Kaiserin, Kap. Geyer, nach Hamburg, 1 Tg. - 2. Kaiserin, Kap. Geyer, nach Hamburg, 1 Tg. - 3. Kaiserin, Kap. Geyer, nach Hamburg, 1 Tg.

Poffenzins

welche in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung wünschen, müssen bis zum 25. d. Mts. das Bezugsgeld für den nächsten Monat beim Postamt oder Briefträger entrichten.

Ranalschiffahrt

Eingehende Schiffe:
Rt. 801, Kappeling, Lübeck, 115 Tn. Stückgut, von Hamburg. - Rt. 1024, Küster, 88 Tn. Stückgut, von Schwabemünde. - Rt. 2173, Jährmann, Hamburg, 118 Tn. Stückgut, von Hamburg. - Rt. 478, Gerde, Hammer, 351 Tn. Schiffsbesatzung, von Lübeck.
Ausgehende Schiffe:
Rt. 801, Kappeling, Lübeck, 115 Tn. Stückgut, nach Hamburg. - Rt. 1024, Küster, 88 Tn. Stückgut, nach Schwabemünde. - Rt. 2173, Jährmann, Hamburg, 118 Tn. Stückgut, nach Hamburg. - Rt. 478, Gerde, Hammer, 351 Tn. Schiffsbesatzung, nach Lübeck.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Radball-Sport-Verein. Am Samstag, den 2. April, abends 8 Uhr: Tagesordnung: Jahresbericht. Tagesordnung: Jahresbericht zum Schluss. Hauptprobe zum Wettbewerb. 7 1/2 Uhr: Bürgerturnhalle.
Arbeiter-Sport- und Bildungs-Komitee. Sitzung am Montag, den 2. April 1927, abends 8 Uhr im Reichslokal Selbsts, Reinefeld. Tagesordnung: Jahresbericht. Erscheinung ist des Erscheinens der Delegierten Pflicht.

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103
Partie Nr. 8
Gespielt um die Bundesmeisterschaft Ostern 1926 in Jena
Unregelmäßig

1. d2-d4	Eg8-f6	14. E13x04	Eb7-e5
2. c2-c4	b7-b6	15. Dd1-e2	Ee5-c6
3. Ee1-c3	Qc8-b7	16. Sd4xc6	Lb7xc6
4. Qc1-f4	d7-d6	17. Ee3-d5	Qc6-d7
5. e2-e3	e7-e6	18. b2-b3	f7-f5
6. Ee1-f3	g7-g6		
7. Qf1-d3	Qf8-g7		
8. 0-0	0-0		
9. e3-e4	Eb8-d7		
		19. De2-d2	f5xe4?
		20. Qb1xe4	
		21. Qe3-g5	Qg7-f6?
		22. Sd5xf6	Eg8xf6
		23. Qe4-d5	c7-c6
		24. Qb5-e6	Lb7xc6
		25. Ee1xe6	Ec8-c7
		26. Ee6x06	Ec7-d7
		27. Qa2x06	
		28. Qa2x06	
		29. Qa2x06	
		30. Qa2x06	
		31. Qa2x06	
		32. Qa2x06	
		33. Qa2x06	
		34. Qa2x06	
		35. Qa2x06	
		36. Qa2x06	
		37. Qa2x06	
		38. Qa2x06	
		39. Qa2x06	
		40. Qa2x06	

Gewinnauszug

1. Klasse
29/255. Preuß.-Südd. Klaff.-Loterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- und die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag... 20. April 1927
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M.	233218
2 Gewinne zu 2000 M.	60859
2 Gewinne zu 1000 M.	264229
18 Gewinne zu 800 M.	2731 10684 157304 172454 227780
259231 286483 314419 325921	
28 Gewinne zu 500 M.	14786 27314 49795 58302 106608
124237 134132 220069 238185 261120 283727 287240 287404	321755
104 Gewinne zu 200 M.	6950 7522 9920 11617 25447 27199
28764 38197 53982 59886 73852 95432 100186 102591 113695	
120390 139402 143977 146173 150622 166026 167841 176741	
188669 196194 225656 230640 245134 247636 253068 255937	
260850 265266 267890 268480 270117 286529 287082 293454	
295144 295436 298686 298907 302795 305569 314296 321335	
322634 322923 329127 333877 338591	
268 Gewinne zu 120 M.	743 4256 4776 13497 16947 19523
21437 22826 31338 31821 32400 35859 36282 36661 39786 46846	
47599 51038 54020 54044 58378 62413 63757 65217 71028 73817	
76245 76766 85066 86838 94827 95724 97965 98508 106644 108296	
108854 110246 112959 114635 116286 117219 125436 126079	
132598 133204 135938 138629 138686 138965 139687 140264	
140488 143840 144807 145678 147494 150831 152235 152472	
153414 157109 160662 167659 172153 172903 173045 178390	
179282 184552 186119 186775 189450 197000 200702 202077	
204308 205866 207683 214511 215224 217800 221407 225595	
226963 230007 230575 230659 232654 237281 241469 242448	
243026 253196 255061 255130 255788 258798 260091 262129	
265784 270797 270880 272167 278265 281611 282460 284740	
285257 287669 290169 291533 293781 294658 296581 297697	
298433 299737 299784 304466 306006 308449 310364 311110	
313878 314012 315418 318763 319728 320629 329410 331359	
343529 349921	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M.	270255
2 Gewinne zu 50000 M.	294410
2 Gewinne zu 5000 M.	340270
4 Gewinne zu 2000 M.	136783 323692
6 Gewinne zu 1000 M.	109457 223404 275992
6 Gewinne zu 800 M.	2809 4691 4732
26 Gewinne zu 500 M.	44586 46967 76826 116152 160550
169988 180976 211558 225519 231804 276594 293311 336249	
120 Gewinne zu 200 M.	3258 5286 8376 18638 34045 57626
61927 66792 77602 104146 119115 119975 120030 120106 130963	
136790 146867 164125 170283 170356 176410 179239 183271	
189074 189094 191942 198271 209367 216129 222366 227128	
227555 231411 235207 236828 237949 249628 252126 253661	
254734 259180 261980 262402 264868 266758 271006 271553	
277039 288786 298800 301886 313321 316651 317475 317630	
318074 318651 332958 338785 347579	
218 Gewinne zu 120 M.	1034 3088 13020 14330 17836 17999
19207 21315 21831 23161 27315 27838 30227 34281 35525 36835	
37149 48920 50263 51097 53858 62154 64194 76660 78022 88465	
92155 93386 93952 95782 95842 96457 101013 101557 102419	
103148 104293 109134 110021 110701 111186 115304 117015	
117144 117921 119501 127931 135240 136437 138782 139649	
141941 142487 143323 144131 144469 145081 146111 148481	
149502 154875 167251 168811 170892 173177 175510 176109	
188458 195332 196198 197708 200120 202057 209520 210133	
210248 215591 216503 219593 228665 232184 232561 236746	
243519 252427 256321 260209 261710 262622 264707 264765	
267358 277637 281711 294415 295894 297838 298299 300621	
304980 313127 315807 320068 324855 328527 333258 343262	
347263 348739	

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. S. Weber.
Für Freisport und Gesundheit: Hermann Bauer.
Für Literatur: Carl Ludwig.
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. G.m.b.H. in Lübeck.
Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten